Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Telephon Nr. 1206.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 274. Dienstag, den 24. November 1903. 14. Jahrgang.

Im Zuchthause.

Julius v. Kirchmann meint: um sich mit Recht einen Philosophen nennen zu können, müsse man sich eigentlich in allen Lebenslagen befunden und auch im Zuchthause gesessen haben. Das ist ein bischen viel verlangt; jedenfalls aber wird umgekehrt ein gebildeter Mann von anständigem Charakter im Zuchthause zum Philosophen, daß heißt zu einem, der ernstlich über die tiefsten Daseins- und Lebensfragen nachdenkt.

Das ist dem Publizisten und Reichstagsabgeordneten Hans Leuß widerfahren, der drei Jahre und vier Monate im Zuchthause zu Celle zugebracht hat. Der Mann war Redakteur von Stöckers „Volk“ und Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“. 1894 leugnete er unter Zeugeneid gewisse Beziehungen zu einer Frau, die er liebte, wurde wegen Meineidsverdachts in Untersuchungshaft genommen, und als man die Frau zum Geständnis geängstigt hatte, verurteilt. Er versichert, daß er seinen Meineid keinen Augenblick bereut habe und einen gleichen schwören würde, so oft er in dieselbe Lage käme, weil es eine Schurkerei sei, eine Frau bloßzustellen, und beruft sich für diese seine „Jesuitenmoral“ auf Jesus, Luther und Bismarck; doch atmete er auf, als ihn das Geständnis der Dame vom Zwang zur Lüge erlöst hatte. Ueber den Zeugeneid und die Meineidsprozesse wäre ein Buch zu schreiben, und noch je ein Buch über jedes der Themata, die Leuß in seinem Bericht über das Erlebte behandelt oder bloß berührt, und alle diese Bücher würden in eine Verurteilung unserer Justiz auslaufen. Leuß hat, um nicht unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten sich zur Ungerechtigkeit hinreißen zu lassen, fünf Jahre gewartet, ehe er mit seinen Aufzeichnungen begann. Nächstens erscheinen sie als siebenter Band der von Leo Berg herausgegebenen Kulturprobleme der Gegenwart unter dem Titel „Aus dem Zuchthause“. Wer, wie der Unterzeichnete, dem der Verleger Johannes Räde in Berlin die Aushängebogen geschickt hat, von der modernen Kriminaljustiz eine Meinung hegt, die man ohne Gefahr des Gefängnisses nicht deutlich aussprechen kann, der wird von dem, was Leuß mitteilt, nicht überrascht, sondern empfindet nur eine traurige Genugtuung darüber, daß seine Vermutungen vollauf bestätigt werden; aber manchem Staatserhaltenden wäre die Lektüre sehr heilsam. Wenn er nicht ganz vernagelt ist, muß ihm dabei ein neues Licht aufgehen. Höchst interessant und wichtig wird jeder Psychologe die Schrift finden.

Leuß ist jedoch weit entfernt davon, eine nur wissenschaftliche interessante Lektüre darbieten zu wollen. Es ist ihm heiliger Ernst mit der Absicht, „die Brücke zu schlagen zwischen der Menschheit und ihren Ausgeschlossenen“. Er hatte einige Jahre vorher, außer einer Festungshaft, die er ganz angenehm fand, wegen eines Preßvergehens eine neuntägige Gefängnishaft erduldet und seine darin gemachten Erfahrungen in einem Artikel besprochen, dessen er sich jetzt schämt. Er hatte nämlich, wie das in der bürgerlichen Presse gewöhnlich geschieht, darüber geklagt, daß Redakteure, die ja schon die Haft an sich ganz anders empfänden, als wirkliche Verbrecher, auch noch schlechter behandelt würden als diese, hatte von Halunken und von den Herren Vagabunden gesprochen und bedauert, daß diese nicht Prügel bekämen. Das Zuchthaus hat ihn über seine Irrtümer aufgeklärt, und nach seiner Entlassung hat er seinen Platz auf der Seite der Zuchthäusler genommen, weil ihn tiefere Einsicht überzeugt hat, daß dies der bessere Platz ist: „Wägt man auf der einen Seite die Straftaten der Verbrecher gegen jene wirklich mit rechter Wage, so sinkt die Schale der pharisäischen Welt sehr tief.“ Zum Vermittler hält er sich darum für befähigt und berufen, weil er beide Lager kennt.

Die Gefängnisbeamten, behauptet er, auch die überwiegende Mehrzahl der Strafanstaltsgeistlichen, dürften sich dessen nicht rühmen; die lernten die Gefangenen gar nicht kennen. Abgesehen von ihrer Befangenheit in Vorurteilen, sähen und sprächen sie den Zellenhäftling immer nur in einem ungewöhnlichen Zustande der Aufregung, denn schon der Eintritt eines Besuches wandle die Gemütsverfassung des Isolierten. Außerdem bemühten sich natürlich die meisten Gefangenen, sich ihren Zuchtmeistern, von denen die Erleichterung oder Erschwerung ihrer schrecklichen Lage abhängt, von der Seite zu zeigen, die am liebsten gesehen wird. Leuß ist in den Stand gesetzt worden, den gewöhnlichen Gemütszustand und die Ansichten mehrerer seiner Mitgefangenen genau zu erforschen, weil er eine Zeit lang mit Leidensgenossen in der Schreibstube arbeiten durfte, die dem Schweigegebote nicht unterliegt; und hier lernte er auch aus den Akten die Schicksale vieler Gefangenen und ihre Prozesse kennen. Ein Wechsel im Direktorat beraubte ihn dieser Informationsquelle. Der neue schneidige Direktor schaffte zunächst die Unterjacken wieder ab, die sein humaner Vorgänger der in den Zellen herrschenden furchtbaren Kälte wegen gestattet hatte, und löste dann die Schreibstube auf; deren Insassen mußten wieder zurück in die Einzelhaft. Aber Leuß hatte dort genug gelernt, um fortan auch in der weit ungünstigeren Position des Isolierten erfolgreich beobachten zu können. Es gab doch Stunden: im Betsaal, im Hofe, wo er sie zu sehen bekam, und das Schweigegebot hielt er zwar selbst, aber es wurde ganz allgemein übertreten. Er zeigt, daß seine Durchführung unmöglich ist, und daß es zwar höchst grausam die harmlosen Gespräche unmöglich macht, die der Aufseher hören dürfte, dagegen die verbrecherischen und die cynischen begünstigt.

Das ist nun überhaupt der gemeinsame Charakter aller Zuchthauseinrichtungen, wie sie Leuß darstellt: völlig nutzlose und nicht allein zwecklose, sondern zweckwidrige Grausamkeit. Vieles von dem, was er sagt, haben ja auch schon Fachmänner eingestanden, zum Beispiel der Gefängnisarzt Aschaffenburg, dessen Buch („Das Verbrechen und seine Bekämpfung“) er offenbar noch nicht gelesen hat, und der berühmte frühere Direktor von Moabit (jetzt Dezernent für Gefängniswesen im Ministerium des Innern) Krohne, den er oft zitiert und mitunter auch bekämpft. Aber man überzeugt sich aus der Lektüre dieses Büchleins, daß auch von den scharfsinnigsten und wohlwollendsten Fachautoritäten keine auf den Grund geschaut hat und daß sie daher alle in sehr wesentlichen Stücken irren.

Der allgemeine Eindruck der Schilderungen der Zelle, der Luft darin, der Kost, der Lebens- und Arbeitsweise, der Behandlung ist der, daß es unter tausend verständigen Lesern nicht einen geben wird, der nicht ausriefe: die Hinrichtung wäre human im Vergleich mit dem Zuchthaus, wäre Barmherzigkeit und Erlösung für die Zuchthäusler, ausgenommen für solche, die nach der Entlassung noch eine Zukunft zu hoffen haben, aber die machen nur einen verschwindenden Bruchteil aus. Von der Mehrzahl kommen die einen ins Zuchthaus, weil sie dem Kampf ums Dasein nicht gewachsen sind, die anderen, die ihn allenfalls noch bestehen könnten, bringt das Zuchthaus um die Möglichkeit eines ehrlichen Erwerbs, nicht bloß durch die Brandmarkung, die nachfolgende Polizeiaufsicht, die polizeilichen Ausweisungen und durch das Hetzen von einem Ort zum andern, sondern auch durch Lähmung der körperlichen und geistigen Kraft und durch Vernichtung der Gesundheit. Es kommt vor, daß ein Zuchthäusler, zum Beispiel indem man ihn die Füße oder Hände erfrieren läßt, zum Krüppel gemacht wird, ehe man ihn wieder in den Lebenskampf hinausstößt. Seelische Verkrüppelung oder Verschrumpfung ist für die meisten unvermeidliche Wirkung der Einzelhaft. Die Beschreibung des Seelenzustandes, den diese erzeugt, gehört zu den psychologisch interessantesten Partien des Buches. Auszugsweise läßt sie sich nicht wiedergeben; nur soviel sei zu verraten, daß Leuß ihre zerstörende Wirkung abgewendet hat durch die Anfertigung eines ganzen Bandes von Gedichten — im Kopfe, denn Schreibmaterial bekam er nicht. Was die Masse der Züchtlinge betrifft, so muß man bedenken, daß sie teils als Minderwertige geboren sind, teils in einer jammervollen Jugend die zum Fortkommen notwendigen Eigenschaften, Kenntnisse und Fertigkeiten entweder nicht erworben oder, soviel sie davon hatten, wieder eingebüßt haben. Namentlich fehlt ihnen, das gilt unter anderem von allen Gewohnheitsdieben, die Energie, und ein etwaiges Restchen von Energie wird nun eben durch die Einzelhaft vollends vernichtet.

Abgesehen von England, wo nicht bloß in den Gefängnissen, beim Militär und in der Marine, sondern auch in Eton und in den anderen vornehmen Schulen derb geprügelt wird, besteht die Prügelstrafe als Disziplinarmittel in den Zuchthäusern mehrerer deutschen Staaten, darunter des größten, Preußens. Sie ist in den preußischen Zuchthäusern in den Etatsjahren 1894 bis 1898 nicht weniger als 281 mal, der noch grausamere Lattenarrest ist 176 mal verordnet worden. Die Exekution beschreibt Krohne:

„Wird mit dem Stock oder der Peitsche (in Sachsen ist es ein Stock, in Preußen eine Peitsche, genauer gesagt Knute) ordonnanzmäßig von einem kräftigen Manne zugeschlagen, so muß beim fünften Hiebe die angespannte Haut platzen, und jeder folgende Hieb klatscht in die blutige Masse, bis je nach der Zahl der

---

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Von Ernst von Wolzogen.

44] (Nachdruck verboten.)

Es konnte also wohl kommen, daß Frau Mayr-Badacs den Süden Rußlands bereiste, während Herr Mayr die westlichen Staaten der Union abklopfte. Unter solchen Umständen konnte von einer ehelichen Gemeinschaft doch eigentlich gar keine Rede mehr sein. Andererseits konnte er ihr doch nicht gut zumuten, auf ihre glänzende Virtuosenlaufbahn zu verzichten und die bescheidene Hausfrau eines mäßig bezahlten Konservatorium-Professors in Itzleben oder Liedertafel-Dirigenten in Ypsilonhausen zu werden.

Mit ihrem leichten Zigeunerblut und ihrem prächtigen Humor war sie ganz geschaffen für ein Leben, in welchem heute der Sekt in Strömen floß und morgen die neubesohlten Stiefel nicht bezahlt werden konnten. Sie brachte es fertig, von Schulden zu leben und dabei bester Laune zu bleiben, sie verstand die Feste zu feiern, wie sie fielen — wenn's nur überhaupt Feste zu feiern gab! Aber von allen Eigenschaften, die nötig waren, um einem Gatten aus dem bürgerlichen Mittelstande ein behagliches Heim zu schaffen, besaß sie keine einzige. Und als Florian sich nun endlich gar die Frage vorlegte, ob er denn diese pikante Schöne mit ihrem liebenswürdigen Temperament, ihrem vielgewandten Geist, ihrem Talent und ihrer Herzensgüte eigentlich liebe — d. h. so ganz rettungslos dumm, ausschließlich und für die sogenannte Ewigkeit liebe — da gelangte er zu seiner eigenen Ueberraschung und Beschämung zu einem verneinenden Ergebnis.

Hilflos, mit jämmerlicher Miene saß er in seiner Sofaecke und saugte matt an einer Trostzigarre für sechs Pfennige, als Mister Crookes und seine beiden Söhne, mit Geige und Cello bewaffnet, ins Zimmer traten und ihn fragten, ob er mit ihnen musizieren wolle. Florian war ihnen dankbar wie Engeln des Himmels und ging mit Begeisterung auf den Vorschlag ein. Jetzt nur nicht weiter denken müssen! Dieser steife Crookes war ein vortrefflicher Stock, um die Zeit damit totzuschlagen.

Der Stock nahm in der Sofaecke Platz, und Florian machte sich mit den beiden Jünglingen eifrig an die Arbeit. Er spielte ohne Murren, was immer sie ihm aufs Pult legten — sogar Mendelssohn! Ihm war schon alles einerlei, und er empfand jegliches Geräusch als eine Wohltat. Sobald ein Musikstück beendet war, klatschte Mister Crookes sen. seine nervigen Handflächen dreimal bedächtig zusammen und rief mit vorgeschobenem Unterkiefer: „Aoh, bravo — es ist sehr fein, in der Tat! — Now let us have Beethoven“ — oder „Would you mind a little Schumann?“ Er strahlte vor Stolz über die Leistungsfähigkeit seiner Söhne, die wirklich taktfest, sauber und mit schönem Ton, wenngleich ein wenig nüchtern spielten. Auch Florian bekam gnädiges Lob gespendet für sein gewandtes Vomblattspielen.

Trios, Sonaten und Konzertstücke für Geige oder Cello folgten einander in bunter Reihe, nur durch äußerst kurze Ruhepausen unterbrochen. So lange hintereinander zu musizieren war schon eine achtunggebietende körperliche Leistung; aber wie jemand solange ruhig zuhören konnte, noch dazu in einem so engen Zimmer, ohne sich vom Platze zu rühren, ohne zu rauchen oder einen Tropfen dazu zu trinken, das blieb Florian völlig unbegreiflich. Dieser merkwürdige Engländer mußte in einem Eisenwalzwerk groß geworden sein, daß seine Ohren solche Strapazen aushielten. Und für die Musikverdauungsfähigkeit seines Hirns schien es keine Grenzen zu geben.

Zwei Stunden hatten sie bereits so klassisch, romantisch und eklektisch herummusiziert, und die Dämmerung war darüber hereingebrochen. Lampen und Kerzen wurden angesteckt, Mister Crookes sen. lehnte ein Glas Bier entrüstet ab, Florian trank zweie, und die beiden Master Crookes jun. erfrischten sich durch ein Glas Wasser, als es an die Tür klopfte und auf Florians gespanntes „Herein“ — Ilonka Badacs ins Zimmer trat!

Florian wurde erst käseweis und dann blutrot vor Verlegenheit. O du himmlischer Vater, jetzt kam sie ihm gar zuvor, um ihn an seine heilige Pflicht zu mahnen! Sie würde doch nicht etwa gar eine Szene herbeiführen vor diesen drei langbeinigen Engländern? Sie sah gerade danach aus, denn sie trug ein dunkles Seidenkleid mit wenig Schmuck wie eine junge Witwe nach dem ersten Trauerjahr, und wenn ihn nicht alles täuschte, so hatte sie sogar verweinte Augen!

Florian fand nicht den Mut, ihr die Hand zu reichen, ja er vermochte nicht einmal anständig „guten Abend“ zu sagen. Er wandte sich hastig zu seinen Gästen und stellte ihnen seine „verehrte Kollegin“ vor. Die Engländer verbeugten sich mit ihrer landesüblichen Steifheit und sagten kein Wort. Fräulein Badacs dagegen ging sofort auf Mister Crookes sen. zu, streckte ihm die Hand weit entgegen und zog beim kräftigen Schütteln den ganzen dürren Herrn aus seiner Sofaecke hervor.

„O, Mister Crookes“, rief sie laut im Brustton innigster Befriedigung, während ein strahlendes Lächeln ihr bleiches Gesicht verklärte — „oh Mister Crookes! ich frei' mich so sähr, Ihnen endlich kennen zu lernen; ich habe von Ihnen gähert: Sie sind Universalgenie, Apostel von alle meglichen Weltverbesserungen, [illegible] und Vater von zwei sehr [illegible] Jüngelinge! [illegible] sein für [illegible], liebe junge Herren — [illegible] — so [illegible]! Oder nain, sie [illegible], sans phrase, Mister Crookes.“

Der lederne Mister Crookes errötete tatsächlich unter diesem schmeichelhaften Wortschwall, und Florian dachte bei sich: [illegible] wo bezieht das Weib bloß die viele Empfindung her?

Ohne abzuwarten, ob das Universalgenie u. s. w. vielleicht einige passende Worte der Erwiderung auf ihre überschwengliche Begrüßung finden würde, trat Ilonka nunmehr zu Florian und zog ihn am Aermel in die Fensternische: „Liebär Freind, ich muß Dir etwas sogen“, flüsterte sie so laut, daß man es drüben auf dem Friedhof hätte hören müssen, wenn das Fenster offen gewesen wäre. Herrgott, und sie duzte ihn ganz ungeniert!

Mister Crookes murmelte etwas von nicht Weiterstörenwollen, und die beiden Buben schickten sich gehorsam an, ihre Instrumente einzupacken. Da riefen Florian und Ilonka wie aus einem Munde, sie möchten nur ja bleiben und sich nicht stören lassen.

„Wir haben gar keine Geheimnisse miteinander“, fügte Florian mit dreister Stirn hinzu. Und Ilonka bekräftigte ganz naiv diese schnöde Lüge.

Crookes sen. wiegelte ab, und die drei Angloсachsen nahmen ihre Plätze wieder ein. Dann erzählte Ilonka dem ängstlich lauschenden Freunde, daß sie soeben von den Mikulska's komme. Mit vieler Mühe war es ihr gelungen, sie zur Annahme ihres Geschenkes zu bewegen; aber das Elend, in das sie bei der Gelegenheit einen Blick getan, hatte ihr so ans Herz gegriffen, daß ihr bei der bloßen Erwähnung wieder die Augen feucht wurden. Helene lag krank im Bett, sehr krank; der Husten quälte sie fürchterlich, und es war so bald nicht daran zu denken, daß sie sich Ilonka zur Prüfung vorstellen konnte.

Florian drückte ihr dankbar die Hand — dankbar im Namen seiner Schützlinge, die er in seiner Gemütsverwirrung gänzlich vergessen hatte, und dankbar in seinem eigenen Namen dafür, daß sie ihn nicht an gestern erinnerte. Wäre es möglich, daß sie ihm gar nicht böse war?

Es wurde nun ein wenig hin und her geschwatzt und dann auf Ilonka's dringendes Verlangen die musikalische Abendunterhaltung wieder aufgenommen. Die schöne Ungarin setzte sich aufs Sofa und nötigte Mister Crookes, an ihrer Seite Platz zu nehmen. Und dann stürzten sich die ausübenden Herren in ein Trio von Brahms.

Dick und Bob patzten und kamen aus dem Takt. War ihnen Brahms zu hoch, oder beunruhigte sie die Gegenwart der schönen Dame? Ueber dem Pianino hing ein großer Spiegel, und wenn Florian einen Moment von den Noten aufblickte, konnte er wohl bemerken, wie Dick und Bob abwechselnd nach dem Sofa hinschielten. Ja, er mußte bald Schlimmeres bemerken! Mister Crookes, der Weltverbesserer, Athlet, [illegible] und Musikmassenvertilger begann zu flirten, und Ilonka ging darauf ein — und zwar wie! Das war ein [illegible], ein vielsagendes Lächeln, ein vertrauliches, aber [illegible] ... entsetzlich, himmelschreiend! Schließlich entdeckte Ilonka den [illegible] auf dem Tisch, setzte ihn sich auf und [illegible] ganz unerhört an.

(Forts. folgt.)

Hiebe (in Preußen beträgt die Höchstzahl 60), das Fleisch zu Brei geschlagen ist."

Und diese Strafe droht nicht blos Räubern und Mördern, sondern auch weniger schlimmen Subjekten, wenn sie in den Verdacht der Simulation kommen. Leuß erzählt ausführlich die Geschichte mehrerer Kranken, die als Simulanten auf ärztliche Verordnung mit Zwangsjacke, Dunkelarrest und kalter Douche behandelt wurden (die in dem einen Falle vorgeschlagenen Prügel wendete der Direktor mit der Bemerkung ab, es widerstrebe ihm, einen Siebzigjährigen körperlich züchtigen zu lassen), bis der im Verlauf solcher Kur erfolgte Tod und die Sektion den Verdacht der Simulation widerlegten. Drei Reformen sind in den letzten Jahrzehnten gegen den heftigen Widerstand der meisten Strafanstalts-Direktoren durchgesetzt worden. (Zuerst wurde (1868) verordnet, daß Weiber nicht mehr geprügelt werden dürften. Dann wurde die Prügelstrafe in den Gefängnissen abgeschafft und auf die Zuchthäuser beschränkt. Endlich ist vor kurzem vom Bundesrat angeordnet worden, daß Häftling nur dann geprügelt werden sollen, wenn sie sich der Meuterei oder des tätlichen Widerstandes gegen Beamte schuldig machen; dadurch wird die Zahl solcher widerwärtigen Prozeduren gewiß gemindert werden.

Im Umgange mit seinen Leidensgenossen hat Leuß die Ueberzeugung gewonnen, daß sie moralisch besser, wenigstens gutmütiger und liebreicher seien, als der Durchschnitt der draußen Lebenden, deren schlimmste das Zuchthaus zu vermeiden verständen. Die meisten, auch die Mörder, seien ganz harmlos und ungefährlich; es seien Menschen, denen ein widriges Geschick die Möglichkeit versperrt habe, von ihrer Energie einen nützlichen Gebrauch zu machen. Voll Zorn weist er die Anmaßung pfäffischer Wohltäter zurück, die den „Gefallenen" helfen wollen: so ein Gefallener stehe vielleicht noch fester auf seinen Füßen als der Kastrat, der sich ihm als Helfer aufdränge. Von seiner konfessionellen Befangenheit hatte der Verfasser schon vor seiner Verurteilung eine Atheistin von edlem Charakter befreit. Doch haßt er nicht alle Geistlichen; gerade der Zuchthauspfarrer in Celle macht eine Ausnahme von der Art seiner Amtsbrüder. Ihm bekennt er sich zu unendlichem Danke verpflichtet; er widmet ihm sein Buch.

Die Vorkämpfer für Justizreform finden reichliches Material bei Leuß; er erzählt eine Anzahl Fälle, deren jeder typisch ist für die Art und Weise, wie Menschen infolge eines unbedeutenden Jugendstreiches oder auch ganz unschuldig ins Zuchthaus geraten können, und wie schwierig es für den Schuldlosen ist, wieder herauszukommen, sei es durch Wiederaufnahme des Verfahrens, sei es durch Begnadigung oder Beurlaubung. Ein Anhang giebt Statistisches. Möge das kleine Buch den Reformgedanken weit über die Kreise, die ihn bisher gepflegt haben, hinaustragen und die gegen diese Partie des dunkelsten Europa Gleichgiltigen aufrütteln, die sich nun nicht mehr mit Unwissenheit werden entschuldigen können!

Carl Jentsch in der „Zeit".

Politische Uebersicht.

Die preußischen Abgeordnetenwahlen. Im Vergleich zu dem Parteibestande am Schlusse der letzten Landtagssession werden nach dem Wahlausfall die Parteien in folgender Stärke vertreten sein — wobei wir die wildfreisinnigen Abgeordneten Waldstein-Kiel und Dietrich-Thorn sowie den demokratischen Abgeordneten Oeser-Frankfurt den freisinnigen Parteien zurechnen:

	In der letzten Session	Neugewählt
Konservative	144	14[illegible]
Freikonservative	58	55
Zentrum	100	97
Nationalliberale	75	79
Freis. Volkspartei	26	24
Freis. Vereinigung	10	9
Polen	13	13
Dänen	2	2
Bund der Landwirte	2	[illegible]
Antisemiten	1	2
Sonstige Wilde	2	2

Von den bisherigen Abgeordneten fehlen u. a. nicht wieder: die Freisinnigen Dr. Barth, Gothein, Ehlers, Dr. Crüger, Dr. Langerhans, Dr. Krieger, Rittler, Dommes, Dr. Müller-Sagan, Schmieder, Lüders, von den Nationalliberalen Dr. Endemann, Dr. Goetschen, Brinkener, Kotelowski, Mischke, Seer, vom Zentrum Dauzenberg, Im Walle, Letocha, Szmula, Mücke, Schmitz, Bitzenbach, Fritzen-Borken, von den Konservativen Graf Dohna, v. Heydebrect, v. Köller, v. Puttkamer-Plauth, Ring, Schall, Freiherr v. Wangenheim, Dr. Weihe, von den Freikonservativen v. Tiedemann, Kopelius, Meyerbusch, Lucius.

Die konservativ-klerikale Mehrheit bleibt bestehen. Die Physiognomie des Abgeordnetenhauses wird nicht wesentlich verändert. Die kleine Schwächung der Freikonservativen wird durch die Stärkung der Konservativen ausgeglichen — die Nationalliberalen gewinnen vier Sitze, das Zentrum hat drei Mandate verloren — den größten, absoluten wie relativen Verlust erlitt der Freisinn, dessen beide Richtungen sechs Sitze verloren, so daß sie nicht einmal mehr das dritte Dutzend vollmachen. Sie haben's so gewollt!

Die freisinnige Presse heulmeiert über die brutale eigenmächtige Taktik der Sozialdemokratie, über die Hilfe, die sie der Reaktion geleistet. Die Jämmerlinge des entschiedenen Liberalismus fühlen nicht einmal, daß sie, die als Gegner des Dreiklassenwahlsystems die gebieterische Pflicht hatten, der größten Partei des Landes die Vertretung im Landesparlament zu ermöglichen, nicht bloß eine politische Dummheit, sondern auch einen Prinzipienverrat begangen haben.

Ebenso heulmeiert das freisinnige Preßgeschmeiß natürlich über die „Standbojenen" bei den Abgeordnetenwahlen in Berlin und Teltow-Beeskow. So was Gräßliches, beteuert die Tante Voß, ist noch niemals bei preußischen Wahlen passiert, als die anständigen Leute noch hübsch unter sich selbst waren — das konnte erst kommen, als die lasterhafte Sozialdemokratie dazu kam. Allerdings — denn die Freisinnigen sind viel zu feig, um sich gegen Ueberschreitungen von Amtsbefugnissen energisch zur Wehr zu setzen und viel zu wenig überzeugte Gegner des Dreiklassenwahlunrechts, als daß sie durch Rütteln auf all den unsinnigen, zeitraubenden

Formalitäten des entsetzlichen Wahlreglements den Konservativen und Verwaltungsorganen das elendeste aller Wahlsysteme verekeln möchten. Für die Sozialdemokratie liegt die Sache aber sehr viel anders.

Den Rückgang der bürgerlichen Stimmenzahl bei der Nachwahl im 15. Wahlkreise beklagt der „heilige Paasche" in einer Wahlbetrachtung über den „neuesten Sieg der Sozialdemokratie" im Scherl'schen Tag. Das Endergebnis sei kläglich für die bürgerlichen Parteien. Und damit hat er ganz recht. „Wo stecken", frägt er, „die Unzufriedenen? Wo sind die Mitläufer geblieben? Warum ist die Wahlbeteiligung von 86 v. H. auf 76 v. H. herabgegangen, wenn die bürgerlichen Parteien nach dem Dresdener Parteitage einsehen gelernt haben, daß die Sozialdemokratie nicht an eine Mauserung denke, sondern eine revolutionäre Partei ist, die sich als „Todfeind" der bestehenden Staatsordnung bekennt?" Die Hoffnung, die die nationalliberalen Herrschaften auf Dresden setzten, hat sie wieder einmal getäuscht. Den Rückgang der Wahlbeteiligung erklärt dann der Herr Professor so: Dem Rückgange der Wahlbeteiligung ist an sich nicht so viel Bedeutung beizulegen, wie es scheint. Denn es wurde mir von Vertretern der Verwaltungsbehörde zugestanden, daß wohl 3—4000 Wahlberechtigte weniger im Wahlkreise seien, die, im Sommer bei Bauten und auf Ziegeleien 2c. beschäftigt, nicht dauernd ihren Wohnsitz im Kreise haben. Aber das erklärt auch den Rückgang der sozialistischen Stimmen und spricht dafür, daß kaum einer sich von der roten Fahne abgewandt hat."

Na also! Deshalb haben wir aber recht, wenn wir den 15. Wahlkreis künftig als eine sozialdemokratische Hochburg ansehen.

Aus dem Lande des Ochsenkopfes. Mit folgendem Erlaß wird in Mecklenburg in alter und neuer Zeit der — Landtag einberufen:

„Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr 2c. 2c. Wir fügen euch hiermit gnädigst zu wissen, daß Wir die Haltung eines allgemeinen Landtages beschlossen haben, und daß derselbe am 17. November d. J. in Sternberg eröffnet werden soll. Gleichwie Wir nun solchen Landtag hiermit landes-fürstlich ausgeschrieben haben wollen: so befehlen Wir euch andurch gnädigst, euch des Abends vorher, als am 16. November d. J., in Sternberg einzufinden und nach gebührender Anmeldung am folgenden Tage die in Unserm Namen euch zu eröffnenden Propositionen, deren Inhalt hieneben beigefügt ist, zu erwarten, der gemeinsamen Beratschlagung darüber beizuwohnen und ohne erhebliche Ursache vor erfolgtem förmlichen Landtagsschlusse euch nicht von dannen wegzubegeben. Ihr tut nun solches oder nicht: so sollet ihr dennoch zu allem dem, was von den Anwesenden gebührig wird beschlossen werden, gleich andern Unsern getreuen Landsassen und Untertanen verbunden und gehalten sein. Hieran geschieht Unser gnädigster Wille.

Neustrelitz. (L. S.)

Friedrich Wilhelm, G. H. v. M.
F. v. Dewitz."

Heil dem Lande, das solch einen Landtag hat.

Ein ärger Soldatenschinder. Das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps in Magdeburg verhandelte gegen den Vizefeldwebel Emil Weidt und den Unteroffizier Friedrich Kagelmann wegen zahlloser Mißhandlungen Untergebener. Das Kriegsgericht der 7. Division hatte Weidt mit 5 Tagen Mittelarrest bestraft, Kagelmann aber freigesprochen. In der Verhandlung wurde folgendes festgestellt: Weidt hatte den Musketier Jakoby in völlig entkleidetem Zustande mit einer Nagelbürste (!) waschen lassen, hatte ihn gewohnheitsmäßig mit einem Knüppel bearbeitet, ihn wegen schlechter Griffe mit dem Seitengewehr über die Knöchel geschlagen und wiederholt mit der Klopfpeitsche geschlagen, weil er seine (des Mißhandelnden) Hose nicht reinigen wollte. Einmal hatte er den Jakoby sogar mit einem größeren Kohlenstück geworfen und verletzt! Wegen aller dieser Straftaten erkannte das Gericht gegen Weidt auf 7 Tage gelinden Arrest! Kagelmann konnte keine Straftat nachgewiesen werden, er wurde freigesprochen.

Dasselbe Oberkriegsgericht verurteilte den früheren Seesoldaten Schulz aus Wilhelmshaven wegen Gehorsamsverweigerung zu neun Monaten Gefängnis.

Die Beschlagnahme der Nummer 263 der „Rhein.-Westfäl. Zeitung", die wegen angeblicher Majestätsbeleidigung erfolgt war, ist, nach einer Meldung aus Essen, aufgehoben worden.

Arbeiter und Gewerbe-Inspektion. Das württembergische Ministerium des Innern berief zur Dienstleistung bei der Gewerbe-Inspektion zum ersten Male drei Gehilfen aus dem Arbeiterstande.

Eine originelle Antwort bekam das sozialdemokratische Zentralwahlkomitee des 15. Wahlkreises vom sächsischen Ministerium des Innern auf eine telegraphische Beschwerde, weil mehrere Amtshauptmannschaften bekannt gegeben haben, es dürften nur diejenigen wählen, die noch in ihrem Wahlbezirk bezw. Wohnort wohnten, wo sie am 16. Juni gewählt haben. Die telegraphische Antwort lautete: „Albert Landgraf, Limbach. Schon wegen Kürze der Zeit Einschreiten untunlich. Ministerium des Innern." Da hört doch wirklich alles auf!

Ein hartes Urteil fällte am Freitag die Dortmunder Strafkammer gegen den nationalpolnischen Hammergesellen [illegible] aus Oberhausen, der am 22. September [illegible] mit einigen Bergleuten und einem [illegible] über Militär- und Kriegswesen in ein Gespräch kam. Im Verlauf desselben äußerte der Angeklagte auch, er würde eher auf die Preußen, als auf den Feind schießen und ließ dann in diesem Zusammenhange auch einige Bemerkungen über Wilhelm II. fallen, die beleidigender Natur gewesen sein sollen. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht ging darüber noch hinaus und verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten, ohne die zwei Monate Untersuchungshaft anzurechnen.

Ausland.

Schweizer Anarchisten. Auf Befehl des Bundesrats wurden in Genf bei bekannten Anarchisten Haussuchungen vorgenommen und daraufhin mehrere russische Anarchisten verhaftet. Diese werden wahrscheinlich aus der Schweiz ausgewiesen werden. Die Verhaftungen sollen mit der jüngst erfolgten Entdeckung des russischen Spitzels [illegible] zusammenhängen.

Der Agitator Chamberlain. Chamberlain setzt seine Agitation für die Schutzzollpolitik in England fort und man muß ihm das Zeugnis ausstellen, daß er es ausgezeichnet versteht, namentlich [illegible] die Industriearbeiter [illegible]

und Orte für seine Ideen zu gewinnen. Dieser Tage sprach er in Cardiff. Dort führte er seinen Zuhörern die angebliche Gefahr vor Augen, daß der Export von Kohle nach Deutschland usw. nachlassen könne, daß deshalb das inländische Absatzgebiet vergrößert werden müsse und das könne nur geschehen, wenn die Industrie genügenden Schutz gegen die ausländische Konkurrenz erhalte. In der gleichen Weise exemplifizierte er auf die Metallindustrie Cardiffs. Er schloß: Was Washington für Amerika und was Bismarck für Deutschland getan haben, das müsse jetzt für das englische Reich geschehen.

Eine Niedermetzelung von 300 Eingeborenen auf Manila durch amerikanische Truppen. Einem in New-York eingetroffenen Telegramm aus Manila zufolge hat General Leonhard Wood einer Truppe von über 2000 Moros auf Jolo eine vernichtende Niederlage beigebracht. 300 Moros sind gefallen. General Wood verfolgt nunmehr die Aufständischen in die Berge. Auf amerikanischer Seite wurden sechs Mann verwundet.

Die amerikanischen Truppen, die dieses „Wunder an Tapferkeit" vollbrachten, haben, nach ihren eigenen Verlusten zu urteilen, keine ernste Gegenwehr auf seiten des „Feindes" gefunden.

Arbeiterbewegung.

Die Schriftgießer in Leipzig sind am Sonnabend geschlossen in den Streik eingetreten. Das Tarifamt wollte, daß während der Verhandlungen weiter gearbeitet werde. Darauf ließen sich jedoch die Gehilfen nicht ein.

Der Streik der Uhrenarbeiter in Ruhla wurde für beendet erklärt. In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung erklärten sich von den 87 noch am Orte befindlichen Ausständigen 47 für die Beendigung, während 14 dagegen stimmten. Die Direktion der Fabrik erklärte sich zur Wiedereinstellung eines Teiles der Streikenden bereit. Ein großer Teil der Streikenden ist nach dem Schwarzwald gereist, um dort Arbeit zu suchen. Der Rest erhält vom Metallarbeiterverband bis auf weiteres die Arbeitslosenunterstützung.

Der Maurerstreik in Emden scheint zu einem ungünstigen Ausgang zu kommen, da sich sehr viel Streikbrecher gefunden haben. Die Streikenden haben sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß nach Lage der Sache nicht viel zu erreichen ist, und sie haben den Stadtsyndikus um die Anbahnung von Verhandlungen mit den Unternehmern gebeten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. November

* **Er lügt sich immer tiefer hinein.** Herr Dr. Oehlke weiß auf unsere scharfe Brandmarkung nichts weiter als das folgende zu erwidern:

Die „Volkswacht" führt in einem langen Artikel unter allerlei wüsten Schimpfereien siegreich den Nachweis, daß es von freisinniger Seite in Breslau an wohlwollenden Versuchen, eine gewisse Verständigung mit der Sozialdemokratie wenigstens in einzelnen Fällen herbeizuführen, in früheren Jahren nicht gefehlt hat. Das ist richtig und spricht für die Vorurteilslosigkeit unserer Partei. Von einem „Bündnis" ist dabei freilich nie die Rede gewesen, denn nie hat unsere Parteileitung ein Abkommen dahin getroffen, den Besitzstand mit der Sozialdemokratie zu teilen, sie ist nicht einmal so weit gegangen die freisinnige Wähler in irgend einem Falle dazu aufzufordern, für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Vorschläge letzterer Art sind zwar in früheren Jahren im Schoße der Parteileitung aufgetaucht, aber schließlich doch jedesmal abgelehnt worden.

„Niemals hat die freisinnige Parteileitung aufgefordert, für einen Sozialdemokraten zu stimmen." Damit möge man folgendes Rundschreiben vergleichen:

Stadtverordnetenwahl.
III. Abteilung. Bezirk 26.

Breslau, Dezember 1900.

Sehr geehrter Herr!

Die sozialdemokratische Partei empfiehlt ihren Parteifreunden in der Stichwahl im Bezirk 20 und 24 für die freisinnigen Kandidaten Mende, Müller und Schleiffer zu stimmen.

Wir empfehlen unsererseits unseren Parteigenossen im 26. Bezirk **dringendst,** in der Stichwahl für die **sozialdemokratischen Kandidaten, die Herren**

Tischler **Hermann Brosig**

und

Töpfer **Hermann Neulberger**

zu stimmen.

Wer diesem unserem Rate folgt, bekämpft die Reaktion und fördert gleichzeitig die Wahl unserer Kandidaten im 20. und 24. Bezirk.

Das Wahlbureau der vereinigten **freisinnigen** Parteien.
Simon. **Hellberg.**
Das **freisinnige** Bezirks-Wahlkomitee.

Adolf Bartsch, Redakteur. P. Dölle, Redakteur. Siegm. Eörlich, Ziegeleibesitzer. J. Fleischhauer, Schlossermeister. Curt Frankenstein, Rechtsanwalt. Josef Keller, Kaufmann. Leo Lebrau, Uhrmacher. A. Mendelsson, Kaufmann. Dr. Neumann, prakt. Arzt. **Dr. Oehlke, Chefredakteur.** A. Rosinsky, Buchdruckereibesitzer. A. Sartory, Schlossermeister. Robert Scholz, Bankbuchhalter. Theodor Traulwein, Kaufmann. A. Wartenberger. D. Weinbaum, Kaufmann. Hugo Werth, Redakteur.

Herr Dr. Oehlke hat selbst seine Parteigenossen aufgefordert, für Sozialdemokraten zu stimmen, und wenn er heute das im Vertrauen auf den Winterschlaf seiner Leser abstreitet, so beweist er, daß er nicht nur lügen, sondern frech zu lügen versteht.

Was unsere „allerlei wüste Schimpfereien" anbetrifft, so haben wir nur zweimal das Wort Lügner gebraucht und — seine Richtigkeit bewiesen. Herr Oehlke fährt schließlich fort:

Hätte man einen solchen Versuch (zum Bündnis) wirklich gemacht, er wäre sicherlich an dem Widerstande der erdrückenden Mehrheit der Wähler gescheitert. Seit aber im Laufe des letzten Jahres die Sozialdemokratie sich in einer Weise „gemausert" hat, die den Widerwillen gegen sie noch ganz enorm gesteigert hat, ist ein ähnlicher Vorschlag von einem Parteigenossen überhaupt nicht mehr gemacht worden. Der grundlegende Beschluß, ohne Rücksicht auf die Sozialdemokratie ein Bündnis der drei liberalen Parteien in Breslau abzuschließen, wurde einstimmig gefaßt. In einem späteren Stadium wurde alsdann dagegen nur von einem Ausschußmitgliede, das übrigens früher selbst für jenen Beschluß gestimmt hatte, remonstriert. Dieser Herr aber war inzwischen von der Partei abgeschwenkt und nahm daher zu Unrecht damals noch an unseren Verhandlungen teil. Die Einwendungen jenes Herrn wurden denn auch mit allen gegen seine eigene Stimme zurückgewiesen. — So der wahre Sachverhalt, demgegenüber sich das echt sozialdemokratische Schreien und Verleumden recht seltsam ausnimmt. Wen glaubt man damit zu ärgern?

Wie „dieser Herr", gemeint ist nämlich Redakteur Rudolf Cuno, über Oehlkes taktische und strategische Weisheit urteilt, geht aus dem Artikel „Des Freisinns Niederlage" in der letzten Nummer der „Montags-Post" hervor. Dort heißt es:

„Und nun ist gekommen was kommen mußte. Die drei Breslauer Mandate sind dahin, und die Reaktion jubelt.

Zu den Freisinnsgrößen, die am Donnerstag das sturmerprobte Banner der Partei unentwegt hochhielten, gehörte natürlich auch der unvermeidliche Dr. Oehlke, der geistige Mittelpunkt in der Redaktion des Blattes, das sich einmal als den geistigen Mittelpunkt des schlesischen Liberalismus ausgegeben hat. Ach, dieser Oehlke! Dieser Stock von Holz mit Leder überzogen, dieser arme Mensch, der noch nie einen selbständigen Gedanken gedacht hat, der wie ein dürrer Gaul in dem ausgefahrenen Freisinnsgleis einhertrottet! Man muß ihn nur hören, wenn er in seinem breiten Ostpreußisch die uralten Velleitäten herunterhaspelt, mit denen der Freisinn nun schon seit Jahrzehnten vergebens sich bemüht, einen Hund hinterm Ofen hervorzulocken, man muß es sehen, wie er sich als der Breslauer Parteipapst aufspielt, und — — man muß es erleben, wie eine tausendköpfige Corona das alles schweigend duldet, um ermessen zu können, wie tief dieser Freisinn gesunken ist. Der Redakteur Cuno soll der Partei unermeßlichen Schaden zugefügt haben, so ließ sich der geistige Mittelpunkt des schlesischen Liberalismus am Donnerstag vernehmen, und sämtliche Parteipagoden wackelten darob zustimmend mit den Köpfen. Ja merken denn die Herren gar nicht, welch ein trauriges Armutszeugnis sie der Partei damit ausstellen?"

Das meiste davon scheint ja den Nagel auf den Kopf zu treffen.

Nicht um Herrn Dr. Oehlke zu ärgern, haben wir gestern den „wahren Sachverhalt" des bisherigen Parteiverhältnisses geschildert, sondern um den Breslauer Arbeitern zu zeigen, wie erbärmlich sie von einem freisinnigen Führer behandelt wurden, und um den freisinnigen Bürgern zu zeigen, wie sie von einem bornierten Führer in den tiefsten Sumpf geleitet werden.

* **Was lehren uns die Landtagswahlen?** Diese Frage erörterte in seiner gestrigen Sitzung der Sozialdemokratische Verein. Genosse [illegible] war der Meinung, daß diejenigen Recht behalten hätten, welche von der Beteiligung wesentliche Erfolge nicht erwarteten. Es werden unter dem bestehenden Wahlrecht auch in Zukunft kaum Erfolge zu erzielen sein. Die Aufgabe der Partei müsse vor allem in dem Ausbau der Organisation erblickt werden und in der Kräftigung unserer eigenen Reihen. Durch die Beteiligung könne nur ein agitatorischer Erfolg zu erwarten sein. Vor allem könne man nicht auf irgend ein Bündnis mit den Freisinnigen rechnen, da die Interessen der freisinnigen Bürger denen der Arbeiter strikt entgegenstehen. In der Diskussion sprachen die Genossen Löbe, Burgund, Klühs, Mehrlein, Zimmer und Heymann. Sie gaben übereinstimmend der Meinung Ausdruck, daß wir mit dem bisherigen Erfolg vollauf zufrieden sein dürften. Es sei ein wesentlicher moralischer Erfolg, daß sich zehntausend öffentlich als Sozialdemokraten bekennen. Das hätte man früher kaum erwartet. Auch sei die Möglichkeit bei weitem nicht ausgeschlossen, aus eigener Kraft Mandate zu erobern. Dadurch, daß man die Wahlhandlung und alle die gesetzlichen Bestimmungen lächerlich mache, würde schließlich auch ein Druck dahin ausgeübt, daß eine Aenderung und Besserung — sei sie auch noch so geringfügig — eingeführt würde. Die Versammlung stimmte in der Mehrheit dieser Ansicht zu. Es wurden des Weiteren noch organisatorische Fragen besprochen und besonders hervorgehoben, daß die Bezirksorganisation weiter ausgebaut werden müsse.

Zum Schluß machte Genosse Zimmer noch auf die Agahd-Versammlung aufmerksam

* **Eine öffentliche Versammlung,** einberufen von der „Gesellschaft für soziale Reform", findet diesen Sonnabend, Abends 8¼ Uhr, im „Vincenzhause", Seminargasse, statt. Da in dieser Versammlung ein verdienstvoller Vorkämpfer der Sozialpolitik und speziell des Kinderschutzes, Herr Lehrer Agahd aus Rixdorf, spricht. wird auch für unsere Genossen der Besuch dieser Versammlung zu empfehlen sein. Herr Agahd spricht über das Thema: „Welche Aufgaben stellt uns das Kinderschutzgesetz?"

* **Wichtige Abänderungen** hat das Ortsstatut für das Breslauer Gewerbegericht erfahren. Der Ausschuß der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) hatte gestern sein Gutachten darüber abzugeben.

Der Magistrat lehnt das Verlangen nach einem Verhältniswahlsystem, das die Gewerkvereinler erhoben hatten, ab, weil sich bisher stets nur die freien Gewerkschaften an der Wahl beteiligt haben, also nur eine Liste aufgestellt war.

Die Zahl der Beisitzer zum Gewerbegericht ist auf die Hälfte, von 204 auf 102 herabgesetzt, dagegen die Amtsdauer der gewählten um ein Jahr, von 2 auf 3, verlängert worden.

* **Um die 133 Schutzleute,** die Wahlmanns-Kandidaten machten, möchten sich die konservativen Eroberer gern herumdrücken. Es geht aber nicht, das Faktum steht fest. Daß nicht der ganze Schwarm gewählt wurde, dafür haben allerdings die sozialdemokratischen Arbeiter gesorgt.

* **Für das Volkskonzert,** das der Sozialdemokratische Verein am 13. Dezember veranstaltet, sind noch Programme zu haben. Die Genossen werden um regen Vertrieb dringend ersucht. Um die Abnahme möglichst zu erleichtern, sind außer in der „Volkswacht", noch im Arbeitersekretariat, Messergasse 18/19, im Gewerkschaftshaus, im Bureau der Holzarbeiter, bei den Genossen Kern, Burgund und Fischer Abnahmestellen eingerichtet, außerdem sind Programme à 30 Pf. bei den Kolporteuren zu haben.

* **Wegen Majestätsbeleidigung,** angeblich begangen im Streit beim Zettelverteilen zur Reichstags-Stichwahl vor dem Wahllokal in Rietschen, wurde der Glasschmelzer Wetzold vor der Strafkammer in Görlitz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Weitere Hochwasser-Meldungen.** Der Scheitel der Welle war Montag, Nachmittags 5 Uhr, in Breslau noch nicht angelangt. Der Breslauer Unterpegel zeigte um diese Zeit 2,88 Meter.

Kottwitz hatte den höchsten Stand heute von 8 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags mit 3,97 Meter und war bis 5 Uhr Nachmittags auf 3,96 Meter zurückgegangen. In Treschen steht die Flut seit heute früh 8 Uhr auf 3,38 Meter. Der Pegel in Pöpelwitz zeigte gestern Nachmittag 5 Uhr einen Stand von 5,13 Meter. Die Malapane ist bei Boslowitz noch im Steigen. Die Glatzer Neisse fällt bis nach Löwen hinab. Die Bartsch steigt; bei Militsch war sie gestern, Nachmittags 8½ Uhr, auf 1,40 Meter angelangt. Die Lausitzer Neisse erreichte bei Zittau gestern Nachmittag 4 Uhr mit 2,50 Meter den kritischen Punkt und stieg langsam weiter. Die wichtigste der gestrigen Nachmittagsmeldungen ist die, daß die Oppa und die Olsa aufgehört haben zu fallen; sie sind wieder zum Stehen gekommen und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß von dort wieder eine neue Flut kommt. Die Quellloder jedoch war glücklicherweise auch gestern Nachmittag 5 Uhr noch im Fallen.

Aus Brieg, 23. November, wird noch gemeldet: Nachdem am Sonnabend früh sich in der Aue das erste Durchdringen des Grundwassers infolge des rapiden Wachsens der Oder bemerkbar machte, begann am Sonntag früh bei fortgesetztem Steigen des Wassers die Ueberflutung der Aue in ihrer ganzen Ausdehnung. Sonntag Nachmittag stand die weite Fläche, die sich zwischen Brieg und Schreibendorf einerseits, Briesen und Paulau andererseits hindehnt, vollständig unter Wasser. An der Chaussee, die den Schreibendorfer Damm durchschneidet, ist eine Dammwache stationiert. Der Damm, der bei dem letzten Hochwasser ebenfalls stark angegriffen worden war, ist wesentlich verstärkt und verbreitert worden, so daß zunächst hier nichts zu befürchten sein dürfte. Auch „sämtliche nach Pramsen-Schönau zum Halten des Oderdammes entsandten Hilfskommandos sind heute Vormittag in die Garnison zurückgekehrt. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen." — Der neue Damm in Pramsen hat bis jetzt dem Hochwasser vortrefflich Widerstand geleistet. Da das Wasser im Fallen begriffen ist, dürfte auch hier jede Besorgnis überflüssig erscheinen. Am gefährdetsten erschienen neben dem Koppen-Schönauer Deich der Alt-Cöln-Peisterwitzer Damm, der an der durch das Hochwasser entstandenen Bruchstelle in der Nähe von Scheidelwitz von den Fluten zerrissen zu werden drohte. Durch Aufkastung von Brettern und Boden konnte jedoch der Durchbruch des Wassers verhindert werden. — Zur Beleuchtung der Arbeitsstellen auf dem Pramsener Damm in vergangener Nacht dienten 400 Wachsfackeln, die vom Feuerwehrdepot in Breslau geliefert wurden.

* **Sturmnachrichten.** Ueber Nacht ist ein gewaltiger Umschlag des Wetters bei steigendem Luftdruck eingetreten. Der Morgen war klar und warm: die Luft nur durch schwachen Westwind bewegt. Ueber den Sturm von Sonnabend und Sonntag, der in der Nacht, wie schon berichtet, mit Gewittererscheinungen verbunden war, liegen noch folgende Nachrichten vor:

Hoyerswerda, 23. November. Die Stürme haben in der Stadt und in der Heide vielfach Schaden angerichtet. Besonders heftig war der orkanartige Sturm in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, der mit Gewittererscheinungen verbunden war. In der Dresdenerstraße, am Bahnübergange, warf der Sturm eine Linde um, die beim Sturz den elektrischen Leitungsdraht zerstörte, wodurch in der Stadt an drei Stellen Kurzschluß entstand. Von dem einen Glashüttengebäude der Firma Hannemann u. Strangfeld wurde das ganze Dach abgerissen und etwa 40 Meter weit fortgeführt. Auch das Kirchendach wurde beschädigt.

Naumburg a. Q., 23. November. Der Sturm hat in der Nacht zum Sonntag großen Schaden angerichtet. Ueberall wurden Bäume umgebrochen, und die Dächer an Häusern gelockert. In der Starkstromleitung nach Ullersdorf zu verursachte der Sturm elektrische Entladungen, die starkem Wetterleuchten glichen.

Lauban, 23. November. Der Sonntag Nacht während des Orkans von einem Dachsteine tötlich getroffene Arbeiter ist der 50 Jahre alte Zimmermann Kniche hier. Er hinterläßt 6 Kinder. — In Marklissa wurden vom Sturme zwei große Kirchenfenster zertrümmert.

Landeshut, 23. November. In Johnsdorf war durch den in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag herrschenden Sturm in die Schlafstube der Stellenbesitzer Friedrich'schen Eheleute aus dem Ofen Kohlengas in die Stube getrieben worden. Am Sonntag Morgen fand man das Ehepaar sowie das zweijährige Kind anscheinend tot vor. Bei den Eheleuten hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg, das Kind aber war tot.

* **Berichtigung.** In dem Bericht über die letzte öffentliche Schuhmacher-Versammlung war bezüglich der bevorstehenden Krankenkassenwahl berichtet worden, daß ein Abkommen mit den Hirsch-Duncker'schen bezüglich Abtretung von einigen Vertreter-Mandaten getroffen sei. Das ist ein Irrtum unseres Berichterstatters. Es ist vielmehr vereinbart, daß der Schuhmacher-Gewerbe-Verein ein Drittel der Vertreter stellen soll, was wir hierdurch richtigstellen.

* **Von einer Verschüttung** berichteten wir vor einigen Tagen unter den kleinen Nachrichten. Danach soll das Kind eines Drechslermeisters auf einem Bau teilweise verschüttet, aber nicht wieder gerettet worden sein. Jetzt wird uns gemeldet, daß das Kind in Wirklichkeit ganz verschüttet war und der Arbeiter Wilhelm Kosig das Kind unter eigener Lebensgefahr mühsam herausgezogen habe.

* **Unglücksfälle.** Der 17 Jahre Arbeiter Robert Sagan geriet am 19. d. M., Vormittags, in einer Zuckerfabrik beim Wasserschöpfen in einen Elevator und erlitt eine Zermalmung des linken Beines. Infolge Herzschwäche, herbeigeführt durch den großen Blutverlust, ist der junge Mann am 21. d. M. im Krankenhause der Barmherzigen Brüder gestorben. — Am 21. d. Mts., Nachmittags, wurde ein Schlosser auf dem Berlinerplatz durch eine Droschke überfahren, wodurch er eine Verletzung des linken Knies erlitt.

* **Feuer.** Am 22. d. Mts., Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach Neue Taschenstraße 29 gerufen, wo in einem Keller mehrere Kisten mit Stroh, anscheinend durch Schulknaben, die dort gespielt hatten, in Brand gesetzt worden waren.

* **Gestohlen** wurden einem Dienstmädchen in einem Geschäft auf der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 21 Mark, in einem Wurstgeschäft auf der Neuen Schweidnitzerstraße einer Arbeiterfrau ein Portemonnaie mit 14.05 Mk., aus einem Hause auf der Hubenstraße zwei eiserne Buchsen und von einem Bierwagen eine lederne Pferdedecke.

* **Festgenommen** wurde ein Maurer, der vorsätzlich eine Scheibe eingeschlagen hatte.

Canth, 23. November. Zwei Selbstmorde wurden aus Ort und Umgegend gemeldet. Als ein Opfer des Alkohols endete der Arbeiter P. von hier durch Erhängen sein Leben. In Schmellwitz machte auf gleiche Weise der 72jährige Arbeiter S. aus unbekannten Gründen seinem Dasein ein Ende.

Brieg, 24. November. Zur Landtagswahl. Mit 377 resp. 376 Stimmen sind die Kandidaten der Konservativen, Kache und Schaube, gewählt. Aber nicht einstimmig, wie vor 5 Jahren. Unsere Wahlmänner waren bis auf einen am Platze und erhielten unsere Kandidaten Schütz und Bruhns je 19 Stimmen. Kreis und Stadt Ohlau wählten zuerst, dann Kreis Brieg und Stadt Löwen, zuletzt Stadt Brieg. Als Briegischdorf an die Reihe kam und unsere beiden Wahlmänner die Namen Schütz und Bruhns nannten, ertönte in den Reihen der Herren von „Bildung und Besitz" ein höhnisches „Ah", „Aha" und ein Quodlibet von Tönen, was man nur mit „ordnungsparteilichem Gegrunze" richtig bezeichnen könnte. Als dann die Wahlmänner der Stadt Brieg wählten und unsere Wahlmänner stolz und laut die Namen Schütz und Bruhns nannten, da war alles Lachen und Höhnen verstummt. Fühlten die Schwarzen vielleicht, daß sie mit ihren höhnischen Glossen nur das „elendeste aller Wahlsysteme" lächerlich machen könnten?? Hätten wir unsere Gegner verhöhnen wollen, dann hätten wir Gelegenheit genug gehabt. So nannte z. B. ein konservativer Wahlmann nur den Namen Kache. Erst auf wiederholtes Befragen und nachdem seine Parteifreunde ihm fortwährend zuraunten: „Prof. Schaube-Brieg", nannte er den Namen Schaube an zweiter Stelle. Ein anderer wieder mochte wohl ein Nickerchen gemacht haben, denn als er angerufen wurde, schnellte er erschreckt in die Höhe, wobei ihm der Hut entfiel und ein Stück fortkollerte. Wieder ein anderer Schwarzer hätte um ein Haar einen „Amtsvorsteher Schütz" gewählt. Er verwechselte jedoch das schon bekannte [illegible] Wort und sagte „Kache". — — Unter den Wahlmännern befanden sich drei katholische Geistliche aus Stadt und Kreis Ohlau, fünf Pastoren aus dem Kreise Brieg; unter letzteren Superintendent Müller-Michelau. Sie alle, Kapläne, Pastoren, Großbauern, Stellenbesitzer, Fideikommißbesitzer, Beamte, Kaufleute, alle, alle ohne Ausnahme, wählten Kache und Schaube!!! Selbst ein hiesiger Geschäftsmann, der noch bei der letzten Reichstagswahl eifrig für die freisinnige Volkspartei agitiert hatte, er wählte als Wahlmann — — — Kache und Schaube. Er dachte wohl mit Recht, daß zwischen Konservativen und Freisinniger Volkspartei kein wesentlicher Unterschied mehr besteht. Recht so.

Der wahrheitsliebende Professor. Bei einem Vortrage in einer konservativen Versammlung sagte Herr Professor Schaube u. a. wörtlich:

„Bei den Urwahlen habe sich das Resultat ergeben, daß hier in Brieg ein größerer Prozentsatz sozialdemokratisch stimmte als in Breslau. Das sei lediglich auf eine Verbindung der Freisinnigen mit der Sozialdemokratie zurückzuführen; als Beispiel könne er mitteilen, daß ein Wähler für Löbe (den sozialdemokratischen Wahlmann) (?) und, als man ihn fragte, wen er noch wählen wolle, für Löwenthal (den Führer der hiesigen Fortschrittspartei) gestimmt habe."

Das, Herr Professor, ist einfach eine geradezu phänomenale Leistung! In einem Urwahlbezirk in Brieg hat nämlich ein Wähler, der überhaupt nicht wußte, was er mit seinem Wahlrecht anfangen sollte, die Namen Löbe und Löwenthal, von denen er vielleicht bei der Reichstagswahl einmal läuten hörte, genannt! Und darauf fundiert der Herr Professor das „freisinnig-sozialdemokratische" Bündnis. Wahrhaftig, das könnte ein Antisemit auch nicht besser machen, nur würde ein solcher, trotz aller Kniffe offener sein, und bald von dem „verbündeten Judentum" reden.

Cudowa, 24. November. Pilzvergiftung. Die Familie des Eisenbahnaufsehers Wubaty in Pardubitz hatte zu Mittag Suppe von getrockneten Pilzen gegessen. Dem Ehemann wurde es Nachmittags im Bureau übel, so daß er sich nach Hause begeben mußte. Er fand hier seine beiden Kinder von Krämpfen befallen vor, auch die Frau war erkrankt. Dem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es zwar, den Mann und die Frau zu retten, die beiden Kinder aber starben. Der Arzt stellte Pilzvergiftung fest. — Durchgebrannt. Vor einigen Wochen verschwand der Architekt Timendorfer, welcher hier zahlreiche Neubauten aufgeführt hatte, plötzlich unter Hinterlassung erheblicher Schulden und ohne seinen vielen Arbeitern gekündigt und ausgezahlt zu haben, von hier. Bis heute hat man noch keine Spur von ihm gefunden. Ueber das Vermögen des Verschwundenen wurde alsbald das Konkursverfahren eröffnet, welches bis jetzt soweit gediehen ist, daß vor dem zuständigen Amtsgerichte in Lewin die angefangenen Bauten Timendorfers zwangsweise verkauft wurden.

Bunzlau. Versammlung des Ordnungsbreies. Am Sonntag Nachmittag kamen im „Odeon" die staatserhaltenden Freisinnigen und Konservativen zusammen, um das Fest ihrer Vereinigung zu begehen und auf die Sozialdemokraten zu schimpfen. Der Leiter dieser geweihten Versammlung war Herr Ehlers, Vorsitzender des Bürgervereins und Hauptsäule des hiesigen Freisinns. In seinen Einleitungsworten gab er die feierliche Versicherung ab, daß vor zwei Jahren die bürgerlichen Parteien durch die Sozialdemokraten überrumpelt worden wären und um diesem vorzubeugen, hätte man mit den Konservativen das Bündnis geschlossen, zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes. Hierauf hielt der Oberlehrer Dr. Hähnel, anknüpfend an den letzten Bericht in der „Volkswacht" über Bunzlau, eine fulminante Rede, zum Trost der „Ordnungsmänner", zum Ergötzen der anwesenden Sozialdemokraten. Herr Hähnel, der sich bei der letzten Reichstagswahl durch seine „eminenten Geschichtskenntnisse" hervorgetan, war sehr entrüstet darüber, daß in dem „Volkswacht"artikel die Redewendung gebraucht war: „Sollten die hier vorgeschlagenen Kandidaten gewählt werden, dann Adieu Bunzlau" — und meinte in seiner „bezaubernd liebenswürdigen" Art: Wir Bunzlauer wären sehr froh, wenn jener Artikelschreiber Bunzlau Adieu sagte! (Das möchte den Herren gefallen! D. Red.) Zum Schluß forderte Redner auf, daß jeder Gutgesinnte morgen seine Pflicht tun sollte, um die Sozialdemokratie zu überwinden, denn letztere stürze das Haus ein. Was für ein Haus der geschätzte Redner damit meinte, war nicht recht ersichtlich; wahrscheinlich meinte er das Rathaus. Nachdem sich nun die Ordnungsstützen an diesem Herzensergusse gelabt, meldete sich Genosse Schebs zum Wort. In äußerst ruhiger Weise ging er auf die Angriffe der Gegner ein, indem er ihnen nachwies, daß von einseitiger Interessenpolitik nicht die Rede sein könne. Er forderte den Vorsitzenden, der Stadtverordneter ist, ebenso die anderen Herren aus der Stadtverordnetenversammlung auf, den Beweis für ihre Behauptungen zu erbringen. Hier unterbrach Herr Ehlers den Redner und fing auf einmal an, selbst eine lange Rede zu halten. Schebs meldete sich zur Geschäftsordnung, allein er erhielt nicht das Wort, dagegen deutete der Vorsitzende mehrere Male darauf hin, daß er von seinem Hausrecht Gebrauch machen wird und haspelte seine lendenlahmen Erwiderungen herunter. Nun lag nicht der geringste Grund für Herrn Ehlers vor, den Rausschmeißer zu spielen, die Versammlung bewahrte mustergiltige Ruhe; schon daraus kann man ersehen, weß Geistes Kind dieser Herr ist. Endlich nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es Herrn Schebs, nochmals das Wort zu erhalten. Kaum aber hatte derselbe den Herrn Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß er ja mit seinen Ausführungen noch nicht fertig gewesen und ohne allen Grund von ihm unterbrochen worden wäre, da griff Herr Ehlers zur Klingel und tat den schönen Ausspruch: „Sie erlauben sich schon wieder Anzüglichkeiten, ich entziehe Ihnen das Wort!" Hierauf verließ Schebs den Saal und mit ihm sämtliche anwesenden Genossen, worauf die Versammlung bald sang- und klanglos verlief. So sieht der Bunzlauer Freisinn aus und seine Führer. Herr Ehlers gerade hätte keine Ursache, sich als Führer der Bürgerschaft hinzustellen. Erinnert sei an die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause anläßlich seiner Nichtbestätigung als Stadtrat, ferner an seinen Reinfall im Bürgerverein anläßlich der Queckbrunnenaffäre und die Erklärungen des Magistrats, wonach in allen Punkten Herrn Ehlers nachgewiesen wurde, daß er die Versammlung falsch berichtet habe. Und gerade Herr Ehlers mußte das wissen, da er Mitglied der Gas- und Wasserwerks-Kommission ist. Erinnert sei an seine klägliche Interpellation dieserhalb in der Stadtverordneten-Versammlung, in der er alles, bloß nicht das sagte, was er hätte sagen müssen, seine falschen Aussagen auf die Presse abwälzte, deren Vertreter falsch verstanden haben sollten (!!) und mit ein paar humoristisch (!) sein sollenden Worten die mit großem Tamtam angekündigte Interpellation schloß. Sehr treffend bemerkte hierauf Herr Bürgermeister Richter, er wüßte nicht, was er zu diesem Klimbim sagen solle. Und was schrieb das „Bunzlauer Stadtblatt" vor kurzem diesem Herrn ins Album? Herr Ehlers hätte keine Veranlassung, sich hervorzudrängen und der Bürgerschaft seine Ansicht aufzuoktroyieren usw. Wir glauben, diese Proben genügen. Die Koalition des Freisinns mit den Konservativen aber ist des Freisinns Ende; sie kriechen unter die Flügel eines Herrn Dr. Hähnel und lassen sich von ihm verteidigen! Es ist ein böses Omen, daß man diese Verbrüderungs-Versammlung am Totensonntag abgehalten hat. Gute Nacht, Freisinn es naht die Dämmerung!

Neueste Nachrichten.

Ein sozialdemokratischer Erfolg.

Betrübt melden bürgerliche Blätter: Bei den Charlottenburger Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung fielen sechs Mandate an die Sozialdemokraten, während in zwei Bezirken noch Stichwahlen notwendig sind.

Stadt-Theater.

Dienstag: „Carmen".
Mittwoch: „Der fliegende Holländer".

Lobe-Theater.

Dienstag: „Der Strom".
Mittwoch: „Lustige Ehemänner".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag, Gruppe D, 6. Vorstell.: „Stella und Antonie".
Freitag, (Humboldtverein): „Minna von Barnhelm"

Gute Anzüge,
Winter-Ueberzieher,
bei billig. Preisen gegen
Teilzahlung.
Pinkus Hübner,
Ottostraße 20, I.

Dominikaner.
Täglich:
Die
Original Farinelli's
Anfang 7½ Uhr, Entree 10 Pf.

Uhren, Goldwaren, Ketten
[1934
sowie Reparaturen billig
Reibstirn.
Friedrich-Wilhelmstraße 70.

Breslauer 1829
Genossenschafts-Bäckerei
Brot grösser.

Das Protokoll vom
Dresdener Parteitage
ist erschienen.
Dasselbe ist 428 Seiten stark und kostet broschiert 0,75 Mk., gebunden 1,00 Mk.
Durch die Expedition und Kolporteure erhältlich.

Großes Volks-Konzert
(40 Mann unter Leitung des Dirigenten Herrn P. Rüster)
arrangiert vom
Sozialdemokratischen Verein
am
Sonntag, den 13. Dezember 1903, nachmittags 3½ Uhr
im Breslauer Gewerkschaftshaus
Margarethenstraße 17.

Programm:

1. Teil.
1. Kron[illegible] a. d. Op. „Die Folkunger" . . . Kretschmer.
2. Ouvertüre z. Op. „Tannhäuser" . . . R. Wagner.
3. a) Melancolie . . . . E. Alvars.
b) Ein Albumblatt . . . . Oberthür.
Solo für Harfe.
4. Vorspiel a. d. Op. „Hänsel u. Gretel" . Humperdinck.

2. Teil.
5. Symphonie Es-dur . . . . W. A. Mozart.
Allegro con brio. Andante con moto. Menuett. Allegro.

3. Teil.
6. Wotans Abschied und Feuerzauber a. d. Op. „Walküre" . . . . . . R. Wagner.
7. Zigeunertanz für Violin-Solo . . . . Nachez.
(Herr Konzertmeister Fröbus.)
8. „Wo die Zitronen blüh'n", Walzer . . J. Strauß.

Entree 30 Pfg.
Beim Verlassen des Lokals verliert das Programm seine Gültigkeit. [1965

Rauchen verboten.
Programme sind zu haben in der „**Volkswacht**", **Arbeitersekretariat**, **Bureau der Holzarbeiter**, **Gewerkschaftshaus** sowie bei den Genossen **Burgund**, Domstraße 2, **Kern**, Schmiedestraße 8, **Fischer**, Friedrich Carlstraße 5 und den **Kolporteuren**.

Ortskrankenkasse der Glacéhandschuhmacher zu Breslau.

Dienstag, den 1. Dezember 1903, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Margarethenstr. 17 (Zimmer 11, 1. Etage)

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vorstandswahlen: 2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer. 2. Wahl von drei Revisoren zur Abnahme der Jahresrechnung pro 1903. 3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht [1933

Der Vorstand.

Zur Zigarren-Fabrikation erforderliche [1434
Rohtabake
in besten Qualitäten, gut brennend, empfiehlt in großer Auswahl
Johannes Kubis,
Matthiasstraße Nr. 94, Ecke Waterloostraße.

Pfeifferhof-Märzen
per Flasche 1952
½ Liter Inhalt à 12 Pf.
erhält man bei den meisten Restaurateuren, Kolonialwaren- und Vorkosthändlern, durch sämtliche Läger des Konsum-Vereins oder direkt von der
Brauerei Pfeifferhof
Carl Scholtz
Breslau XII, Matthias-Strasse 204/208.

13. Ziehung der 5. Klasse 209. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. November 1903, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

2 122 246 89 [1000] 353 481 500 610 785 **1**451 93 580 770 846 908 **2**295 06 348 505 29 [1000] 51 91 664 730 891 919 **3**103 452 68 693 [1000] 818 951 **4**088 128 210 53 58 [500] 318 415 682 712 838 **5**208 19 32 [3000] 593 94 610 [1000] 81 **6**018 53 400 636 789 [1000] 805 51 933 41 **7**184 283 375 413 49 549 631 [1000] 874 942 **8**049 [500] 61 [500] 222 26 37 398 [500] 424 [500] 543 55 **9**026 168 281 490 595 614 32 35 791 [1000] 956

10140 263 573 85 764 807 **11**065 643 713 943 93 **12**137 303 [500] 78 341 [illegible] 50 61 718 21 32 80 **13**032 84 107 [500] 3 247 [500] 549 92 685 99 [illegible] **14**069 253 [1000] 378 84 425 535 [500] 54 810 32 59 **15**028 [illegible] 88 442 94 548 [1000] 637 773 **16**064 384 449 580 77 750 85 941 **17**022 [1000] 53 220 25 [500] 325 [500] 47 59 64 567 776 [1000] 817 915 **18**087 198 808 901 737 61 68 71 864 83 926 **19**067 23 [5000] 518 571 816

20026 [500] 87 120 40 63 322 [1000] 25 89 410 500 24 58 948 **21**041 138 508 17 635 85 94 732 **22**077 [500] 89 157 293 [500] 48 **23**028 113 [500] 25 255 375 76 486 [500] 632 [1000] 74 821 34 75 910 43 51 62 **24**127 260 518 611 31 41 745 58 84 92 888 **25**218 79 422 564 634 921 45 **26**115 71 230 339 408 573 95 641 75 888 94 951 80 [500] **27**003 10 223 [1000] 312 441 [3000] 90 582 [1000] 610 [1000] 853 **28**092 93 171 517 66 96 777 98 **29**047 135 472 99 773 [500] 827

30418 48 513 85 612 22 715 82 820 28 89 [500] **31**148 242 350 422 692 702 816 **32**93 324 567 759 814 89 **33**022 255 377 667 706 [500] 908 16 **34**[illegible] [3000] 232 38 374 87 412 93 504 842 84 97 **35**[illegible] 150 [500] 61 [500] 245 [illegible] 416 20 56 60 592 [illegible] **36**212 372 478 596 902 **37**062 [1000] 81 187 [1000] 278 897 423 516 [illegible] **38**061 732 56 72 850 916 **39** [illegible] 225 555 89 641 715 [illegible]

40051 187 324 401 [500] 23 [illegible] 47 878 988 **41**036 58 89 350 447 610 831 93 988 **42**132 [illegible] 75 [1000] **43**039 88 258 87 348 85 483 651 900 28 **44**[illegible] 418 [illegible] **45**218 19 339 48 947 [1000] 4[illegible] **46**148 505 38 [illegible] 718 84 818 [illegible] [1000] 874 **47**185 [500] 215 52 429 85 598 658 65 81 721 **48**133 71 773 817 88 **49**[illegible] [3000] 135 99 202 471 [illegible] [1000]

50031 216 [illegible] [1000] 560 65 724 [illegible] **51**019 142 5 5 693 840 97 85[illegible] **52**043 127 31 [illegible] 622 752 827 [1000] 28 865 **53**004 [1000] 152 [illegible] 445 868 **54**[illegible] 74 [illegible] **55**027 28 92 275 267 [1000] 84 [illegible] **56**[illegible] 857 918 30 **57**140 [500] 2[illegible] 417 [illegible] 912 [500] [illegible] **58**[illegible] 311 [illegible] 13 18 97 839 [3000] **59**334 [illegible] 658 [illegible]

60049 148 392 [illegible] 78 384 85 761 995 [5000] **61**153 374 92 403 [500] [illegible] [1000] **62**[illegible] 427 762 [illegible] 11 [illegible] **63**348 284 74 [1000] 635 716 [1000] 64 884 919 72 89 **64**[illegible] 235 311 423 71 88 92 717 **65**[illegible] 85 531 28 68 [illegible] [3000] [illegible] **66**083 129 558 627 702 45 54 953 **67**[illegible] 240 55 342 452 564 621 91 851 [1000] 59 926 **68**142 [500] 64 211 70 496 527 47 803 984 **69**215 46 47 525 69 433 45 88 77 93 [illegible] 71 881 923 39 61

700[illegible] [500] 89 [illegible] 93 493 514 21 64 [illegible] [500] 761 859 922 93 [1000] **71**[illegible] 89 275 [illegible] **72**[illegible] 430 [illegible] [500] 761 [1000] 910 **73**068 [illegible] 812 42 **74**16 [illegible] [3000] **75**030 112 32 203 54 375 465 519 28 73 830 [1000] **76**071 89 [500] 138 73 85 [1000] 350 492 548 72 859 918 81 **77**[illegible] [3000] 431 [illegible] 845 92 [500] **78**[illegible] 301 411 31 730 76 84 **79**0[illegible] 181 274 [illegible] 514 72 724 32 91 [illegible]

80142 [500] 568 727 869 **81**211 58 [illegible] 373 421 [illegible] 677 733 27 87 879 [1000] **82** 31 67 327 55 624 731 [illegible] **83**[illegible] 601 [500] 707 79 89 [illegible] **84**084 219 42 432 874 **85**[illegible] 68 403 7 [illegible] 612 93 788 96 934 **86**[illegible] 94 417 74 543 602 725 63 884 **87**456 625 725 819 83 **88**114 91 409 [illegible] [500] **89**[illegible] 87 153 249 [illegible] 95 332 94 411 502 5 [3000] 639 [illegible]

90064 [illegible] 240 [500] [illegible] [500] **91**157 221 42 69 529 [illegible] **92**[illegible] [1000] 222 385 877 **93**1[illegible] 343 [illegible] [500] 77 [illegible] 67 89 **94**[illegible] [500] 101 7 212 [illegible] **95**[illegible] 102 [illegible] [1000] [illegible] 36 43 92 [illegible] 78 [illegible] [500] [illegible] **96**[illegible] [1000] **97**021 259 323 43 420 39 571 545 78 51 [illegible] **98**[illegible] 53 [3000] [illegible] 213 334 75 [illegible] 410 [illegible] 708 30 [illegible] **99**[illegible] 138 [1000] 32 211 79 34 [illegible] 58 645 909 87

100 14 58 102 79 225 [illegible] 411 41 [500] 55 574 [illegible] 74 733 817 **101**145 [illegible] 750 [illegible] **102**[illegible] 58 95 456 700 84 810 62 **103**[illegible] 157 386 [500] [illegible] 547 [illegible] 30 94 925 **104**05[illegible] 159 353 [illegible] 782 [500] [illegible] [500] 641 **105**148 [1000] 320 457 545 738 **106**067 203 54 [illegible] **107**[illegible] **108**[illegible] 22 195 [illegible] [500] 22 42 [500] [illegible] [500] [illegible] 68 94 **109**[illegible] [10000] 69 97 114 343 61 [illegible]

11009 [illegible] 0 [500] [illegible] 321 523 [illegible] [1000] **111**005 [3000] 283 [illegible] 97 465 [illegible] [500] [illegible] **112**04 [illegible] 255 53 488 **113**050 [illegible] 415 45 [illegible] 932 37 **114**[illegible] 114 16 241 774 959 72 77 [500] **115**107 29 242 441 65 [500] 570 625 724 803 918 **116**009 179 420 47 91 547 733 43 852 918 **117**059 67 745 51 [1000] 815 28 42 91 **118**028 [3000] 151 265 439 [1000] 514 26 888 93 924 [1000] 86 **119**216 24 [500] 307 13 535 638 80 890

120107 214 312 90 [1000] 608 802 87 88 [500] 926 **121**090 114 365 457 525 922 **122**070 92 165 [3000] 28 208 304 9 570 693 17 87 708 [500] 830 [3000] 45 970 **123**072 169 210 74 408 [3000] 605 14 16 96 731 90 **124**068 128 274 350 504 77 93 644 947 [1000] 99 **125**322 661 **126**029 [3000] 120 23 31 367 99 573 632 902 49 **127**052 101 295 321 430 [500] 72 [3000] 87 649 735 **128**140 41 [1000] 68 408 707 33 803 **129**008 89 127 267 72 78 484 511 628 780 860

130170 429 98 [500] 518 56 700 807 963 **131**063 253 [1000] 317 50 60 614 [500] 83 855 82 915 32 **132**019 22 84 152 81 62 [500] 445 804 [500] 53 661 91 754 861 900 **133**117 267 74 388 573 700 43 824 72 949 62 **134**056 [1000] 679 745 51 801 80 **135**219 25 322 407 528 47 764 70 87 **136**035 105 [500] 302 409 583 601 712 **137**034 [500] 55 378 411 68 535 98 733 983 **138**185 [500] 235 311 19 27 431 51 573 665 96 931 **139**049 [500] 458 633 83 964

140009 230 39 589 71 [500] 499 504 91 [1000] **141**048 367 517 907 **142**086 240 393 424 45 84 564 835 922 46 **143**024 29 117 294 410 97 570 774 82 852 [500] **144**092 154 454 625 70 80 85 741 [3000] 808 **145**142 214 91 348 75 [1000] 515 755 805 28 66 **146**001 215 [3000] 25 [500] 341 440 70 584 632 39 42 **147**139 [500] 44 68 250 85 382 471 642 882 **148**005 66 82 201 16 25 73 474 [1000] 564 752 935 52 [3000] 88 **149**035 164 79 416 789 813 94 935 [3000]

150012 147 418 38 793 **151**513 759 858 987 **152**029 505 11 86 [1000] 835 63 **153**128 42 357 519 749 818 999 [500] **154**120 [500] 297 68 [500] 352 495 523 658 [500] 62 72 772 831 **155**162 81 245 303 50 531 71 92 624 714 31 81 927 **156**144 211 [500] 74 468 515 [1000] 39 84 602 40 81 92 718 851 **157**081 230 311 65 523 52 95 624 53 758 68 814 68 [500] 912 **158**174 78 281 [1000] 483 541 90 717 59 855 92 **159**072 [500] 327 648 735 63 66 801 952

160465 567 800 940 **161**027 83 155 221 61 72 84 351 52 412 19 34 [500] 540 85 808 31 [3000] 964 89 **162**103 303 [1000] 24 524 793 828 **163**090 [500] 280 427 63 78 588 759 [500] 835 46 [3000] 803 [1000] 57 **164**018 181 520 709 20 950 **165**053 61 101 337 [1000] 597 609 96 729 939 **166**168 304 38 43 402 80 503 23 782 889 912 [5000] 51 [1000] **167**043 [2000] 198 311 66 [500] 83 [500] 529 872 915 [500] 47 96 **168**116 98 201 48 53 74 83 311 [5000] 449 736 [3000] 85 911 [500] 95 [500] **169**286 565 [500] 607 43 783

170012 54 57 [3000] 85 251 53 315 800 71 919 51 **171**008 54 91 233 [500] 392 494 520 639 [500] 44 833 954 **172**057 117 69 309 51 430 76 673 84 737 [3000] **173**019 53 63 110 205 6 466 537 712 823 950 89 **174**051 78 429 570 645 739 **175**022 198 329 440 41 [1000] 603 15 64 934 **176**172 385 87 406 575 668 937 **177**332 81 89 98 417 44 [500] 78 593 738 66 **178**008 77 90 267 [1000] 308 [500] 7 39 60 585 787 [1000] 881 **179**042 220 43 61 474 624 701 826

180037 217 340 [500] 532 644 876 **181**021 92 [3000] 213 307 86 604 [1000] 23 81 827 979 **182**016 301 59 86 503 17 [1000] 827 **183**008 [1000] 203 414 91 708 [3000] 64 845 69 [3000] 913 [500] **184**318 58 59 409 505 685 737 [1000] 808 964 88 **185**442 538 72 98 615 66 752 815 [500] 52 58 **186**315 620 [500] 80 732 820 903 75 **187**179 265 471 927 **188**046 113 [30000] 241 304 82 97 456 67 533 610 18 837 930 **189**059 93 158 321 421 [3000] 29 82 [illegible] 737 96 801 88

190063 243 305 [3000] 14 602 759 81 [3000] **191**050 106 79 95 [1000] 438 55 [500] 601 13 735 41 48 889 **192**075 144 72 233 333 75 78 587 75 [500] 610 [3000] 916 **193**016 [500] 108 216 509 20 53 763 [1000] **194**333 425 [1000] 43 [3000] 571 679 701 888 941 47 **195**076 228 310 577 738 [1000] 895 946 [3000] 89 **196**04 52 244 83 378 424 738 827 59 990 **197**007 16 245 308 53 [3000] 651 70 904 **198**362 535 708 30 893 974 [500] **199**013 278 370 420 717 62 830 60 [500] 76

200168 493 806 959 **201**010 479 719 81 89 860 914 40 76 **202**020 204 319 428 98 710 877 974 90 **203**047 80 177 90 299 413 99 667 772 819 **204**063 170 509 712 81 [500] **205**107 234 72 [1000] 79 416 [500] 67 93 556 [500] 622 752 865 907 19 **206**036 142 255 22 311 452 [500] 60 603 825 **207**062 112 238 377 448 86 509 [5000] 626 [1000] 93 881 [1000] 969 90 **208**129 77 93 [3000] 786 821 915 [3000] **209**116 213 84 349 492 582 84 751 [3000]

210093 95 97 112 65 206 301 12 403 [1000] 522 25 600 848 [3000] 53 83 **211**335 [500] 408 10 513 47 621 97 768 843 66 910 **212**050 72 159 407 674 755 828 **213**109 418 67 562 728 808 919 **214**010 172 80 311 55 461 654 810 [3000] **215**065 143 217 343 435 525 78 764 925 **216**100 201 86 339 83 431 537 658 759 [5000] 914 66 96 **217**002 150 207 40 94 [500] 317 52 520 75 872 **218**327 39 464 79 727 [500] 862 21 40 **219**351 591 681 772 969 93 **220**272 370 416 [3000] 38 94 [500] 523 672 85 790 820 78 **221**108 41 385 448 59 [500] 619 55 [500] 762 823 [3000] **222**002 [500] 138 330 438 51 501 698 63 840 **223**035 139 222 [500] 376 618 [1000] 736 [500] 519 [500]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mark, 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 4 zu 15 000 Mk., 18 zu 10 000 Mk., 34 zu 5000 Mk., 533 zu 3000 Mk., 773 zu 1000 Mk., 1301 zu 500 Mk.

3. Ziehung der 5. Klasse 209. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. November 1903, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

[illegible] 43 [illegible] 452 [illegible] **1**[illegible] 725 42 800 [500] [illegible] **2**[illegible] 512 67 [illegible] 841 868 **3**121 [500] [illegible] 48 [illegible] 824 [500] **4**[illegible] 958 **5**091 247 [3000] [illegible] **6**[illegible] 900 **7**021 211 54 502 [illegible] 512 **8**1[illegible] 73 [3000] 311 334 88 336 73 614 871 [500] [illegible] **9**[illegible] 111 [illegible] 241 [1000] 71 363 498 32 605 10 [illegible]

100[illegible] 248 [illegible] 421 521 39 753 825 923 **11**030 [500] [illegible] **12**[illegible] 129 [500] 222 [500] [illegible] **13**[illegible] 128 57 65 253 385 475 682 846 [illegible] **14**[illegible] 84 159 [illegible] 607 81 859 62 915 **15**022 124 298 307 [illegible] 542 86 96 721 864 72 [500] **16**[illegible] 442 512 702 32 [illegible] 81 851 **17**[illegible] 414 524 22 [500] 601 876 985 **18**090 [illegible] **19**0[illegible] [1000] 160 [500] [illegible] 43 [1000] [illegible] [3000] 86 619 835 916 31

200[illegible] 134 85 234 78 [3000] 380 415 874 968 [500] **21**096 174 [illegible] **22**[illegible] [3000] 83 225 459 43 733 37 811 69 **23**[illegible] [500] 11 49 [illegible] **24**[illegible] 88 317 57 83 417 719 870 **25**[illegible] [500] 935 [500] **26**036 [illegible] [1000] **27**011 179 430 529 [illegible] 796 **28**[illegible] 179 272 348 624 26 734 92 [500] 845 49 93 [500] [illegible] **29**[illegible] 712 828 917 [500]

300[illegible] 415 [illegible] 573 [500] 94 912 **31**0[illegible] 33 49 69 577 [500] [illegible] **32**1[illegible] 343 364 66 [illegible] **33**0[illegible] 90 96 256 387 420 [illegible] **34**[illegible] [1000] 93 [illegible] 271 **35**1[illegible] 331 498 561 [3000] **36**[illegible] 51 92 364 889 **37**[illegible] 45 57 98 541 848 977 **38**[illegible] 15 **39**[illegible] [500] 119 407 585 693 [illegible]

400[illegible] 234 394 424 **41**2[illegible] 44 75 511 32 67 [illegible] 74 854 940 **42**[illegible] 41 96 [illegible] 925 71 [1000] **43**256 388 [illegible] **44**1[illegible] 339 446 55 [illegible] 29 628 [illegible] **45**0[illegible] [500] 382 802 [3000] **46**[illegible] [500] **47**137 91 [illegible] [1000] [illegible] [1000] **48**[illegible] [illegible] **49**0[illegible] 12 28 34 66 74 [1000] [illegible]

504[illegible] [1000] [illegible] **51**0[illegible] [500] 72 96 [illegible] **52**[illegible] 30 [illegible] 40 73 730 80 **53**023 [illegible] **54**[illegible] 323 [illegible] **55**1[illegible] 944 **56**195 31 [1000] [illegible] **57**[illegible] 471 88 591 672 734 [illegible] [1000] 96 **58**[illegible] [3000] [illegible] **59**109 [illegible] 793 91

601[illegible] [500] [illegible] 961 **61**067 144 255 [illegible] **62**[illegible] 345 [3000] 442 [illegible] **63**[illegible] 41 79 81 124 44 255 376 407 [illegible] **64**[illegible] [500] [illegible] 813 90 [1000] [illegible] [3000] **65**116 [3000] 34 44 [illegible] 457 73 [1000] 83 **66**131 [illegible] **67**[illegible] 74 978 **68**223 [illegible] **69**[illegible] 919 90

70111 [illegible] [500] [illegible] 965 **71**045 159 339 425 531 [illegible] **72**[illegible] 93 **73**002 [illegible] **74**[illegible] [1000] [illegible] 890 930 [500] **75**[illegible] 13 54 63 **76**1[illegible] **77**[illegible] 255 [illegible] [3000] 619 [500] 93 [1000] **78**[illegible] 79[illegible] 537 88 811

80[illegible] 23 **81**[illegible] 109 285 665 [illegible] **82**1[illegible] 47 [illegible] 918 80 **83**[illegible] [3000] 16 35 [illegible] 714 54 904 **84**222 442 [illegible] **85**123 [500] [illegible] 55 971 **86**140 48 214 457 [500] [illegible] **87**[illegible] 45 609 871 922 **88**[illegible] [500] [illegible] **89**[illegible] 58 353 884

90093 [illegible] 45 75 89 [500] [illegible] 95 [illegible] 54 638 [500] 705 **91**[illegible] 71 87 759 [illegible] 77 [1000] **92**[illegible] 116 23 284 95 537 70 [illegible] [3000] **93**[illegible] [3000] [illegible] [3000] [illegible] **94**[illegible] **95**[illegible] [500] 975 **96**093 [illegible] [1000] [illegible] **97**[illegible] 72 233 [illegible] 80 [illegible] **98**011 [illegible] [10000] 47 61 [3000] 912 **99**1[illegible] 435 55 761 873 [3000] 79 391 49

1000[illegible] 173 89 [1000] 564 [illegible] 35 **101**[illegible] 147 66 298 [illegible] **102**[illegible] [500] 37 53 [500] 79 [1000] 694 774 **103**[illegible] 65 [illegible] 29 65 [illegible] 97 325 66 596 15 38 [illegible] 65 **104**[illegible] 461 [500] [illegible] **105**[illegible] 63 65 538 68 744 64 850 953 **106**007 105 [3000] 65 236 [3000] 92 378 408 701 52 66 802 915 **107**038 49 105 [500] 23 212 62 75 435 632 716 847 **108**187 206 405 13 84 518 622 70 967 72 **109**091 122 [1000] 225 56 [1000] 488 [500] 652 715 39 79 838

110023 112 214 372 [1000] 98 507 33 [10 000] 62 966 [500] 96 **111**109 29 205 401 647 [1000] 91 707 **112**047 69 172 219 29 304 454 789 810 [500] 966 **113**137 302 572 758 75 89 900 44 **114**144 219 56 529 [500] 602 43 924 40 **115**014 68 [1000] 310 28 79 86 480 85 562 603 9 20 739 935 56 **116**048 110 48 54 292 331 525 631 **117**187 481 881 **118**009 21 289 419 640 807 990 **119**001 7 33 120 95 220 70 545 61 66 86 623 700 831 968

120284 98 391 668 771 826 **121**047 330 678 775 809 927 **122**018 [1000] 196 256 347 496 728 [500] **123**044 282 401 555 [500] 79 89 681 **124**197 438 501 698 783 **125**162 97 249 537 601 75 828 **126**350 521 634 834 87 963 **127**005 49 341 69 [500] 446 617 923 **128**200 21 352 497 773 75 **129**012 134 255 688 777 859 985 53

130394 [1000] 93 446 62 78 683 **131**008 116 [500] 37 91 411 39 585 671 [1000] 724 868 955 [1000] 60 **132**228 397 481 548 98 695 811 82 916 37 **133**328 68 [500] 76 454 625 26 90 719 861 [500] 88 **134**079 93 103 49 271 312 412 747 67 905 **135**109 84 [500] 319 447 796 828 **136**042 50 387 548 65 [1000] 686 768 [500] 848 52 [1000] **137**249 309 [500] 667 76 719 879 **138**257 324 70 87 605 826 73 89 943 **139**029 [500] 57 76 532 44 85 717 901

140096 173 508 64 607 13 743 943 **141**050 143 231 [500] 376 471 [1000] 685 98 882 [500] 97 947 91 **142**070 82 114 68 324 450 577 643 703 5 33 93 802 22 974 **143**054 149 65 [500] 92 290 378 457 559 637 72 619 **144**087 124 51 205 308 67 404 514 603 37 734 67 888 **145**246 [1000] 338 591 645 48 723 58 801 **146**025 229 301 426 49 [1000] 504 19 70 [3000] 28 617 812 24 946 76 **147**014 147 259 311 51 515 641 **148**027 32 191 290 447 80 778 98 827 **149**004 83 303 22 28 49 709 23 809 37

150344 449 57 515 [500] 677 730 857 980 [500] **151**201 34 345 77 777 99 893 **152**146 219 70 83 466 541 52 721 [1000] 40 [1000] 833 986 **153**074 329 [500] 420 629 882 [1000] **154**001 39 267 311 47 53 62 700 [1000] 858 73 965 65 **155**069 291 426 61 847 953 66 **156**245 [500] 107 45 518 676 836 509 **157**213 26 310 417 828 960 **158**024 170 61 209 726 10 70 77 **159**020 64 [500] 245 54 390 6 77 79 436 805 41 935

160280 442 79 [3000] 643 719 856 **161**[illegible] 703 945 **162**011 19 105 7 26 36 390 57 64 80 92 673 **163**311 421 43 58 557 [500] 812 **164**023 43 57 497 812 13 73 913 **165**027 259 69 340 52 480 [1000] 780 893 96 [1000] 971 **166**019 87 157 203 70 555 781 **167**113 65 87 231 52 336 [1000] 75 [1000] 457 733 **168**173 433 39 535 93 [500] 643 737 92 225 967 **169**157 388 573 642 59 739 801 552

170123 82 210 426 573 83 89 98 799 856 975 **171**043 148 223 317 427 [500] 256 634 798 807 17 **172**094 125 [500] 17 251 985 98 **173**282 [1000] 39 251 87 [500] 483 815 **174**034 47 [500] 224 73 344 [500] 478 557 806 82 97 929 57 **175**061 93 171 294 [3000] 359 715 925 [3000] **176**[illegible] [500] 46 103 [500] 632 931 28 **177**015 65 147 [500] 336 [500] 318 20 614 779 908 **178**668 59 [500] 709 67 [3000] 820 970 **179**082 194 [3000] 263 347 632 774 853 931

180[illegible] 163 [500] 63 214 456 53 64 390 48 775 34 811 898 88 **181**113 29 2[illegible] [500] 491 19 80 [500] 67 301 88 **182**177 298 81 452 77 537 70 [500] [illegible] [3000] 11 69 **183**697 822 900 **184**077 171 282 [1000] 85 304 9 30 92 47 [illegible] 871 **185**001 51 237 502 [3000] 92 763 37 816 27 47 974 **186**128 [5000] 285 455 502 [500] 723 903 504 52 41 [1000] 84 **187**158 237 43 368 [500] 459 797 15 809 65 88 912 31 57 89 **188**031 99 100 [1000] 275 649 811 [illegible] 945 67 **189**068 [500] 64 [1000] 77 208 411 501 8 713 97 944

190066 [1000] 119 307 542 844 65 [illegible] [1000] **191**328 91 93 705 9 60 [illegible] 702 535 [illegible] **192**036 68 88 307 [1000] 410 [illegible] [1000] 672 807 [500] 33 [illegible] **193**023 54 [1000] 183 252 18 561 613 753 **194**[illegible] 22 475 71 514 37 84 778 [illegible] **195**002 39 57 129 [illegible] 69 [1000] 214 97 608 771 521 57 73 922 **196**087 152 211 [1000] 306 73 500 [3000] [illegible] 45 [illegible] **197**070 141 45 58 348 78 [illegible] 655 813 41 **198**058 297 311 45 [illegible] [500] 76 97 589 626 968 **199**111 625 97 715 879 89

200143 [illegible] 87 447 [1000] 569 [illegible] 51 40 [illegible] 73 [illegible] **201**077 209 324 47 [illegible] [3000] 400 28 556 [illegible] 772 [illegible] **202**127 [illegible] 104 7 48 703 45 48 857 41 **203**[illegible] 104 247 460 67 640 [illegible] [3000] [illegible] **204**[illegible] 255 [500] 341 88 404 351 92 672 92 **205**[illegible] [1000] [illegible] 51 [illegible] 90 [3000] 528 63 77 724 57 [500] 92 97 812 94 **206**[illegible] [1000] [illegible] **207**[illegible] 319 [illegible] [500] 32 49 **208**087 [1000] 114 [illegible] 71 **209**0[illegible] 420 710 65 [illegible] 4 [3000]

2101[illegible] 98 451 77 516 657 801 71 [illegible] **211**[illegible] 514 892 **212**014 113 [illegible] 628 757 [500] 963 **213**046 [500] 57 271 45 375 92 487 [3000] [illegible] **214**[illegible] 90 [500] [illegible] 88 [500] 570 403 [illegible] 741 945 [1000] **215**0[illegible] 614 19 592 [3000] **216**117 78 292 45 89 400 14 515 61 649 704 66 [illegible] 957 **217**212 [illegible] 609 712 25 74 881 **218**066 132 259 458 502 662 98 771 861 [illegible] [500] 62 **219**058 262 [3000] 58 507 88

220171 [illegible] 214 [1000] 320 47 [1000] 40 54 500 613 724 **221**110 [500] 34 [illegible] 91 512 63 [1000] 642 [illegible] 107 55 [illegible] **222**0[illegible] 1 157 271 788 **223**074 [illegible] 157 247 58 302 6 614 48 63 [500] 715 40 807 83 [illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mark, 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 4 zu 15 000 Mk., 15 zu 10 000 Mk., 33 zu 5000 Mk., 498 zu 3000 Mk., 757 zu 1000 Mk., 1181 zu 500 Mk.

[illegible] für die Rubrik: „Soziales und Provinzielles" und die Inserate: Friedrich Mehrlein; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe.
[illegible] — Druck von Th. Schatzky; — [illegible] in Breslau. — [illegible]

Beilage zu Nr. 274 der „Volkswacht".

Dienstag, den 24. November 1903.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. November 1903.

* **Vom Hochwasser.** Von allen Seiten kommen jetzt wieder die Hochwasser-Meldungen. Not und Elend brach im Juni über die schlesische Bevölkerung herein, noch ist die Not bei weitem nicht wesentlich gemildert, geschweige denn beseitigt und schon dringt das Wasser wieder über die Dämme und zerstört die Saaten. Unsere herrschenden Kreise aber haben keine Zeit, helfend einzugreifen, die Regierung steht immer noch mitten in den „Erwägungen". Graf Posadowsky hat kürzlich einer Sitzung des Zentral-Unterstützungskomitees präsidiert und da hat man seine Einwilligung gegeben, daß weiter gesammelt werde, damit in der Not, die lange andauern wird, noch kleine „Ersparnisse" vorhanden sind.

Und über all der weisen Vorsicht bricht jetzt das Unglück wieder herein. Neue vorliegende Berichte lassen wir im Hauptblatt folgen.

Das Hochwasser der Katzbach ist auf den Bau der massiven Betonbrücke, die in Liegnitz an Stelle des „Judensteges" über die Katzbach geführt wird, nicht ohne störenden Einfluß gewesen. Die Bauarbeiten und sonstigen Schutzvorrichtungen sind überflutet, die Senkbrunnen voll Wasser gefüllt und auch die Dampfmaschine, die das Wasser aus den Senkbrunnen auszupumpen bestimmt ist, war nahe daran, zu „ersaufen". Infolgedessen mußten am Sonntag schnell Spundwände errichtet werden. Ob damit die Gefahr abgewendet sein wird, ist die Frage.

Für Breslau wird die Hochwasserfrage besonders dringend, weil die zerstörten Ufer bei weitem nicht völlig wieder ausgebessert sind.

Die Uferbefestigung hinter dem Hause Neue Taschenstraße Nr. 2 befindet sich immer noch in dem primitiven Zustand, der seiner Zeit in höchster Gefahr von unseren Feuerwehrleuten geschaffen worden ist und der eben nur ein Notbehelf sein sollte. Unter dem Drucke der neuen Gefahr scheint allerdings die schützende Bohlenwand etwas verstärkt worden zu sein, aber die ganze Konstruktion hat vom Profil aus gesehen eine gefährliche Neigung zum Strom hin, der in dem spitzen Winkel eine willkommene Gelegenheit für seine bohrende, wühlende Arbeit findet.

Die Spitze der an der Oberschleuse zusammentreffenden Mauern, welche ebenfalls sehr gelitten hat, ist äußerlich völlig ausgebessert, im Innern des Mauerwinkels fehlt jedoch noch die Erde; infolge dessen sind die Mauern gegenseitig durch eine Verstrebung dicker Balken versteift, auch sind bereits Säcke mit Sand in die Erdlücke geworfen worden, um namentlich der Strommauer mehr Rückhalt zu gewähren. Vor dieser ist schließlich noch eine Spundwand im Strom gezogen worden, die den Anprall desselben von der Mauer fernhalten soll. An der Schleuse der Vorderbleiche wird sehr rege gearbeitet; hier sind zum Schutze der Ufermauern doppelte Spundwände, die den Strom von der Schleuse selbst abhalten, gezogen worden. Das Grundstück der Florian'schen Tischlerei auf der Vorderbleiche, dessen Mauern direkt aus dem Strome emporsteigen, ist ebenfalls mit Spundwänden umfriedet worden. Zwischen ihnen und dem Mauerwerk befindet sich festgestampfte Erde. Die Uferböschung vor der Tischlerei, die seinerzeit unterspült wurde, ist durch zahlreiche Sandsäcke befestigt worden. Der Garten des Hennig'schen Grundstückes auf der Hinterbleiche wird durch Belegen der Uferböschung mit Faschinen und schweren Steinen geschützt; hier scheint das plötzliche Hochwasser sehr ungelegen gekommen zu sein, denn auf dem Vorplatz liegt eine große Anzahl bereits zugeschnittener Balken und Bohlen zur Herstellung von Spundwänden fertig. Auf der Matthiaskunst sind die Ausbesserungs-Arbeiten bereits beendet, dagegen zeigt sich eine eifrige Tätigkeit auf der Salzstraße bei dem Aufbau der eingestürzten Sternberg'schen Fabrik. Die in den Strom reichende zerstörte Grundmauer ist bereits wieder bis zur Höhe des Straßenprofils aufgebaut, doch klafft noch eine weite Lücke zwischen der stehen gebliebenen alten und der neuen Mauer, die vor der Hand durch eine steifende Holzverstrebung teilweise ausgefüllt wird. Auf dem im Strom durch Herstellung einer Spundwand geschaffenen Arbeitsplatz herrscht große Geschäftigkeit von der Art, wie sie das Juli-Hochwasser gezeitigt hat. Dämme aus Schutt und Erde sind aufgeführt, Sandsäcke werden geiegt und Balken in aller Eile eingeschlagen; dort hinter der schützenden Wand dringt das Wasser anscheinend von unten empor, schnell fliegt ein Sandsack nach dem andern hinunter. Viel darf das Wasser nicht mehr steigen, sonst ist hier ein Teil der bereits getanen Arbeit wieder vernichtet. Auch in der Wassergasse wird eilig noch Hand angelegt, der Gefahr vorzubeugen.

* **Berichtigung.** In Nr. 205 unseres Blattes berichteten wir über nachstehenden Fall:

Ein sehr „schlagfertiger" Jugendbildner. Der katholische Lehrer Kuhnt in Landeshut (Ziederschule) gab am Donnerstag kurz vor dem Schulschluß der Tochter des Kohlenhändlers Herrn Pfeiffer, eine so heftige Ohrfeige, daß der Unterkiefer aus dem Gelenk sprang und sie infolgedessen den Mund nicht schließen konnte. Das Kind mußte mit dem offenen Munde nach Hause laufen, denn es gelang dem Lehrer nicht, den Mund zu schließen. Die Mutter ging mit ihr zum Arzt, traf ihn jedoch nicht an, worauf sie sich selbst bemühte das Kinn wieder in das Gelenk hineinzubringen, was ihr schließlich nach längerem Bemühen auch gelang. — Wir können den Eltern des gemißhandelten Kindes nur empfehlen, gegen den Lehrer klagbar vorzugehen denn eine Ohrfeige, bei welcher der Unterkiefer aus dem Gelenke springt, dürfte wohl kaum als eine „berechtigte" Züchtigung zu betrachten sein. Auch ist es notwendig, der Schulaufsichtsbehörde von dem Falle Kenntnis zu geben, damit sie dem Lehrer Kuhnt einmal klar macht, wie das Züchtigungsrecht auszuüben ist.

Dazu erhalten wir heute — nach beinahe drei Monaten — nachstehende Berichtigung:

Der Artikel „Ein sehr schlagfertiger Jugendbildner" in Nr. 205 dieser Zeitung enthält Behauptungen, welche den Tatsachen keineswegs entsprechen. Das Mädchen Franziska Gorlt, Pflegetochter der Kohlenhändler Pfeifferschen Eheleute ist an dem erwähnten Donnerstag vor Schulschluß von mir weder durch eine Ohrfeige noch sonst durch Schläge gestraft worden. Gegen Schluß des Vormittagsunterrichts wurde dem Mädchen, welches geistig sehr rückständig ist und als geborene Czechin die deutsche Sprache sehr mangelhaft beherrscht, wegen ungebührlichen Betragens eine scharfe Rüge erteilt. Die Behauptung, daß der Gorlt der Unterkiefer aus dem Gelenk gesprungen ware und sie infolgedessen den Mund nicht schließen könne, ist unwahr. Ich habe nur wahrgenommen, daß das Mädchen von einem heftigen Schlucken befallen wurde, der augenscheinlich damit zusammenhing, daß das Mädchen, wie es auf Befragen meinerseits erklärte, noch nicht gefrühstückt hatte.

Kuhn, Lehrer.

Wir ersuchen unseren Landeshuter Berichterstatter, zu dieser Richtigstellung sich umgehend zu äußern.

Erklärung.

Im Verlauf des Beleidigungsprozesses, den Herr F. A. Werle, Verleger des „Breslauer Generalanzeigers", gegen mich angestrengt hatte, habe ich mich überzeugt, daß die Behauptung, Herr Werle habe „im Interesse des Inseratengeschäftes" einen Einfluß auf den politischen Redakteur des „Generalanzeigers" ausgeübt, sich nicht erweisen läßt. Ich nehme deshalb keinen Anstand, diese Behauptung und die daran geknüpften scharfen Ausdrücke zurückzunehmen, umsomehr, als Herr Werle erklärt, daß er seinerseits die im „Generalanzeiger" gegen die „Volkswacht" aus jenem Anlaß erhobenen Vorwürfe ebenfalls zurückzieht.

Breslau, 21. November 1903.

Franz Klühs,
Redakteur der „Volkswacht".

* **„Fürsorgende" Arbeitgeber.** Das Handelsgesetzbuch bestimmt, daß den Angestellten im Falle einer Erkrankung seitens ihrer Chefs bis zu einer Dauer von 6 Wochen das volle ihnen zustehende Gehalt gezahlt werden muß. Einige hiesige Großfirmen, darunter Ledermann und Pantiel hatten in ihren Kontrakten mit den Angestellten ausdrücklich einen Passus aufgenommen, nach welchem der Arbeitgeber im Falle der Erkrankung des betreffenden Angestellten kein Lohn bezw. Gehalt zahle. Mehrere Arbeitnehmer bezw. Arbeitnehmerinnen dieser beiden Firmen erkrankten nun und machten nun Lohnansprüche für die Dauer der Krankheit gemäß den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches geltend. Die Firmeninhaber verwiesen auf den abgeschlossenen Kontrakt und verweigerten die Lohnzahlung. Die Angestellten ließen es nun auf die Klage ankommen und das hiesige Amtsgericht verurteilte die Arbeitgeber zur Zahlung des betreffenden Lohnes trotz der Klausel in den Kontrakten, da eine solche Vereinbarung dem Gesetze widerspreche und daher ungiltig sei.

* **440,030 Einwohner** hatte Breslau nach der neuesten Zählung Ende September.

* **Für den Verlust eines Auges** bewilligen die Berufsgenossenschaften in der Regel nur eine Unfallrente von 25 Prozent. In der Regel lauten auch die ärztlichen Gutachten auf diesen Satz und das Schiedsgericht geht nur in den seltensten Fällen darüber hinaus. Daß das Reichsversicherungsamt jedoch Ausnahmen zuläßt und die Erwerbsbeschränkung eines Augenverletzten mitunter anders beurteilt, als die Augenärzte und das Schiedsgericht, beweist folgender Fall. Ein Schlosser in Breslau verunglückte am 8. September 1902 im Betriebe der Breslauer elektrischen Straßenbahn dadurch, daß ihm ein kleines Blechstückchen in das linke Auge sprang. Der Verletzte wurde durch den Augenarzt Dr. Wolffberg ärztlich behandelt. Dieser Arzt äußert sich in seinem Gutachten dahin, daß das linke Auge des Verletzten sich noch in ganz leichtem Reizzustande befindet. Auf der Hornhaut, die sonst völlig intakt ist, sieht man ganz oben am Quebus und ein wenig darunter zwei lineare grünliche, etwa einen halben Zentimeter lange Narben, die obere rührt von der Operation, die untere von der Verletzung her. Die Pupille ist mäßig eng. Wenn das Oberlid die Pupillen ausbuchtig bedeckt, werden Handbewegungen unsicher wahrgenommen, bei gehobenem Oberlid werden außer Handbewegungen auch rote, grüne, gelbe und blaue Fächerquadrate mit Sicherheit dicht vor dem Auge richtig wahrgenommen. Eine Besserung durch Operation sei ausgeschlossen, da es sich außer um Starreste noch um Glaskörperschrumpfung und Affektion der Netzhaut und Aderhaut handelt. Dagegen ist eine geringe Besserung denkbar, andererseits sei aber eine Verschlechterung möglich. Der Verletzte sei um etwa 25 Prozent in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt. Das Schiedsgericht in Breslau entschied demgemäß. Das Reichsversicherungsamt erhöhte die Rente auf 33⅓ Prozent. Die Entscheidung ist von Wichtigkeit, denn sie beweist, daß die höchste Instanz für Unfallsachen die Augenverletzungen qualifizierter Arbeiter anders beurteilt, aber der Arzt des Reichsversicherungsamts geht davon aus, daß der Kläger nach dem Gutachten des Dr. Wolffberg einem Einäugigen gleich zu erachten sei. Der geringe Grad Sehfähigkeit, den Kläger noch besitzt, könne für das Erwerbsleben nicht in Betracht kommen. Dementsprechend äußere sich Dr. Wolffberg auch dafür, daß die Einbuße wie bei dem gänzlichen Verlust eines Auges zu schätzen sei. Da der Kläger als Schlosser qualifizierter Arbeiter ist, der auf das Biokulare (auf zwei Augen) Sehen besonders angewiesen ist, entspricht es der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts, daß die Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit auf 33⅓ Prozent geschätzt werde. Zu bemerken wollen wir nicht unterlassen, daß der Rekurs im Arbeitersekretariat Breslau angefertigt worden ist. Der Verletzte erhält vom November 1902 ab die Differenz der Rente nachgezahlt.

* **Goethe-Bund.** Für die am 29. d. Mts. stattfindende Mommsenfeier hat der Gesangverein Breslauer Lehrer unter Leitung seines Dirigenten Max Franke seine Mitwirkung zugesagt. Er wird die Feier mit dem Beethoven'schen Chore „Die Ehre Gottes" eröffnen und mit dem von Mehul komponierten „Gebet zu Gott" beschließen.

* **Ueberfallen.** In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde ein Mann, der auf einer Bank in den Anlagen am Königsplatz eingeschlafen war, durch zwei Arbeiter überfallen, die ihn mißhandelten und seiner Barschaft beraubten. Einer der Täter ist durch die Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet worden.

* **Alarmierung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde gestern nach Gabitzstraße 49 gerufen, wo in einer Wohnstube unter dem Ofen ein Teil der Zwischen- und Einschneidedecke und des Balkens an einer schadhaften Stelle des Schornsteins in Brand geraten war. — Heute früh brannte Neudorfstraße Nr. 17 in einem Keller etwas ausgelaufenes Petroleum, Stroh und Holz. — Mittags brannten Freiburgerstraße 7 in einem Keller Holz und Kohlen.

* **Alarmierung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde Sonntag früh nach Matthiasstraße 67/71 gerufen, wo in einem Hofgebäude auf dem Boden Heu und Stroh brannte.

* **Vermißt** wird der 13 Jahre alte Knabe David Körner, Sohn eines in Krakau wohnenden Geschäftsführers, seit mehreren Tagen. Von Breslau aus hat der Knabe an seine Eltern eine Ansichtskarte geschickt. Der Knabe ist u. a. mit grauem Jackett und schwarzer Kappe bekleidet. — Seit dem 18. d. M. wird die Schlossers-

Aus aller Welt.

Herbststürme. Die Zerstörungen der Telegraphenlinien durch den Sturm stellen sich als ziemlich umfangreich heraus. Starke Beschädigungen werden gemeldet aus den Provinzen Sachsen und Westfalen. Die direkten Verbindungen mit Holland, Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz fehlen noch. Verzögerungen der Telegramme nach diesen Ländern und nach dem Westen Deutschlands sind unvermeidlich. Der Telegraphenverkehr mit England und Amerika ist wiederhergestellt.

In den Dörfern Neuendorf, Karritz und Schönebeck wurden, dem „Altmärker" zufolge, vom Sturme die Windmühlen niedergerissen. In Schönebeck wurde dabei der Besitzer der Mühle tötlich verletzt.

Das furchtbare Unwetter am Sonnabend richtete, der „Saale-Ztg." zufolge, auch in der Halleschen Gegend schwere Verheerungen an. Schwere Kupferplatten des alten historischen Roten Turmes wurden angehoben und weit weggeschleudert. Die neue Paulskirche, welche kürzlich im Beisein der Kaiserin eingeweiht wurde, ist schwer beschädigt worden. Auf der Grube von der Heydt wurde ein Schornstein umgeworfen, der einen Steiger erschlug.

Auf der Grube Fürst Bismarck bei Tölpke deckte der Sturm das Dach einer Arbeiterkaserne ab. Die Kaserne geriet in Brand. 70 dort schlafende Arbeiter konnten sich nur mit größter Mühe, notdürftig bekleidet, retten. Viele erlitten schwere Brandwunden. Ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Durch den Sturm wurde in der Ortschaft Spenge eine Giebelwand umgeworfen. Vier Maurer wurden unter den Trümmern begraben, von ihnen wurden zwei lebensgefährlich verletzt, die beiden anderen erlitten Arm- und Beinbrüche.

Der Sturm hatte auch Störungen im Eisenbahnbetrieb zur Folge. Zwischen Rebstock und Höchst wurden die Telegraphengestänge mit allen Drähten auf einen gerade vorüberfahrenden Güterzug geworfen, der infolgedessen eine Stunde halten mußte. Der um 6 Uhr 48 Min. hier fällige Berliner Zug traf gestern erst um 9½ Uhr Vormittags ein, da er wegen Sperrung der Geleise vielfach halten mußte.

Ein Schornstein der Brauerei in Freiburg a. d. Unstrut wurde zertrümmert. Der Dachstuhl ist vollständig zerstört; viele Maschinen wurden beschädigt. In Schkeuditz wurde die Turmspitze des Rathauses vom Sturm umgeknickt, viele Dächer sind abgedeckt worden.

Der „Magdeb. Ztg." zufolge wurden durch den letzten Sturm eine Anzahl Spiegelscheiben eingedrückt, Schaukästen herabgerissen und Gartenein friedigungen und Bauplanken umgeworfen, ferner wurden die Telephonleitungsdrähte zerrissen, an vielen Orten Bäume entwurzelt und auf die Straße geworfen. Ein Schiffer wurde durch den Sturm vom Kahn in die Elbe geschleudert und ertrank. Aus vielen Orten der Umgebung werden heftige Schneestürme und schwere Gewitter gemeldet, welche großen Schaden verursachten.

Auf dem Peiner Walzwerk in Peine wurde Sonnabend durch den Sturm ebenfalls ein Schornstein umgeworfen. Fünf Personen sind verunglückt, darunter eine tötlich. Der Turm der katholischen Kirche ist zur Hälfte eingestürzt. Das Dach ist arg beschädigt. Der ganze Betrieb des Walzwerks wurde sofort eingestellt.

Bei dem Sturme wurden, der „Köln. Volkszeitung" zufolge, neun Schornsteine der städtischen Gasanstalt Köln-Ehrenfeld umgestürzt. Die Feuer mußten gelöscht werden. Ein Mann wurde verletzt.

Das „Leipziger Tageblatt" berichtet: Aus allen Gegenden des Königreiches und der Provinz Sachsen laufen Meldungen über zahlreiche Sturmschäden ein. In Marsdorf und Markranstädt wurden große Schornsteine niedergelegt und Dächer abgedeckt. In Miltitz wurde in der Fabrik von Schimmel u. Co. das Dach über den Wasserbehälter gehoben und auf das Kesselhaus geschleudert. Bedeutende Holzmassen flogen zum Teil auf das Eisenbahngeleise und hemmten zeitweilig den Verkehr. Mehrere Zentner schwere Stücke flogen 100 Schritt über den Bahnkörper weg. In Döbeln wurde in dem unterhalb der Burgstraße gelegenen Teiche ein Mann ertrunken aufgefunden, von dem man glaubt, daß er vom Sturm in den Abgrund geweht wurde.

Ein schwerer Sturm hat in der Sonnabendnacht auch England heimgesucht. Ein Telegramm meldet: In verschiedenen Städten wurden im ganzen zehn Personen durch stürzende Schornsteine und Mauerwerk getötet. An den Küsten richtete der Sturm große Verheerungen an. In Sydenham bei London wurden mehrere Personen bei dem Versuch verletzt, einen Luftballon in Sicherheit zu bringen, in dem der Luftschiffer Spencer zu einer Fahrt über den Kanal aufsteigen wollte. Spencer selbst wurde dabei aus dem Ballon geschleudert und fiel 70 Fuß tief herab.

Prozeß Kwilecki. Dem Prozeß wohnte am Montag auch der Justizminister bei. Vernommen wird das aus Warschau geladene Ehepaar Cwell. Der aus Krakau geladene Zeuge Hauptmann Ziegler lehnte das Erscheinen ab, da ihm die Zeugengebühren nicht hoch genug sind. Der Ehemann Cwell, der Sohn der verstorbenen Hebamme Cwell, sagt aus, seine Mutter sei 1897 zu der Entbindung nach Breslau gefahren und habe nach ihrer Rückkehr erklärt, sie sei so erkältet gewesen, daß sie die Entbindung nicht habe vornehmen können. Sie bedauerte, daß sie somit nicht habe mehr Geld verdienen können. Es sei möglich, daß die Mutter eine Ausrede gebraucht habe, um so den Angehörigen zu verheimlichen, daß sie viel verdient habe. Es sei richtig, daß die Mutter auf dem Sterbebett nach ihm schickte. Sie habe dabei aber nicht von einem wichtigen Geheimnis gesprochen. Er habe sie bei seinem Eintreffen schon tot vorgefunden. Zeuge schildert, wie ein gewisser Rittel, der ihm von einer in Berlin liegenden Erbschaft erzählt, ein Jahr später an ihn herangetreten sei, um ihn über jene Entbindung auszuhorchen. Seine Verbindung mit dem Ehepaar Koczorowski beschränkte sich darauf, daß, als er in den Zeitungen die Behauptung las, seine Mutter habe jene Entbindung vorgenommen, den Koczorowski's mitteilte, daß dies mit den Mitteilungen seiner Mutter nicht übereinstimmte. Dann sei im Frühjahr ein Mann gekommen, der ihm 3000 Rubel aufzählte, von ihm aber ein Geständnis wissen wollte. Er lehnte das ab, worauf ein zweiter Mann gekommen sei, der sich als Vetter der Gräfin Kwilecka vorstellte und ihm ebenfalls Geld bot. Zeuge habe aber erklärt, daß er allenfalls nur vor Gericht aussagen würde. Der Zeuge erkennt in dem letzgenannten Besucher Hechelski wieder. Er legt eine Photographie seiner Mutter vor, die vom Arzt Rosinski und der Zeugin Lenczewska wiedererkannt wird.

Die Ehefrau Cwel bemerkt, sie glaubte sofort, die Krankheitsgeschichte der Schwiegermutter war nur eine Entschuldigung, weil sie keine Geschenke mitbrachte. Auf die Frage eines Geschworenen beziffert Graf Kwileki die an die Cwell gezahlte Summe auf 800 Mark, was Dr. Rosinski nach dem Brauch in polnischen Adelsfamilien für nicht zu viel erklärt. Auf eine weitere Beweisaufnahme wird von allen Seiten verzichtet. Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vorsitzende formuliert die Schuldfragen. Hierauf tritt eine einstündige Pause ein, worauf die Plaidoyers beginnen.

Unter kolossalem Andrang des Publikums beginnt der Staatsanwalt Dr. Müller sei Plaidoyer. Er betont zunächst das schlechte Verhältnis der Gatten und ihre wachsenden Geldverlegenheiten und hebt die schwierige Lage der Gräfin und der Komtessen im Falle des Todes des Grafen hervor, ferner der Gräfin damalige verfängliche Aeußerungen, sie müsse sich ein Kissen vor den Leib binden, und die aus alledem resultierende Sonderbarkeit des intimen Verkehrs in Montreux. Der Staatsanwalt beleuchtet sodann das eigenartige Verhalten der Gräfin bei der Geburt trotz des ihr bekannten Verdachtes der Angaben, wodurch die Zweifel neue Nahrung fanden. Diese Zweifel würden durch die Zeugenaussagen nicht erschüttert, da die von den Zeugen bekundeten Merkmale der Schwangerschaft nach dem Urteil der medizinischen Sachverständigen nicht entscheidend seien. Die Zweifel würden besonders dadurch verstärkt, daß die Gräfin weder nach dem Wagenunfall, noch bei der Entbindung sich ärztlich untersuchen ließ. Die Pariser Sache sei oberfaul. Die Gräfin breite geheimnisvoll einen Schleier darüber, sie müsse sich dort unter falschem Namen aufgehalten haben. Es komme ferner in Betracht, daß die Gräfin die ihr ganz unbekannte Cwell zur Entbindung nahm. Zur Verurteilung genügten diese Zweifel nicht, dazu gehörten Beweise. Nach der Beweisaufnahme könne es aber keinem Zweifel unterliegen, daß der kleine Graf der am [illegible] Dezember in Krakau geborene Sohn

frau Gertrud Kanzog, Brandenburgerstraße 19, vermißt. Dieselbe ist 23 Jahre alt, war mit grauem Rock, schwarzem Jackett, braunem Schal und schwarzen Schuhen bekleidet.

* **Zechpreller.** In der Nacht zum 22. d. M. ließ sich ein Schweizer in einer Droschke längere Zeit umherfahren und machte dann vor einer Weinhandlung am Ringe Halt. Hier lud er den Droschkenführer zu einer Flasche Wein ein. Es stellte sich aber dann heraus, daß der junge Mann nur einen Pfennig besaß. Wegen Zech- und Fahrgeldprellerei wurde er in Haft genommen.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurden einem Herrn in einem Bierlokal am Neumarkt ein schwarzseidener Schirm, einem Studenten von der Adolfstraße in einer Lesehalle ein dunkelgrauer Winterüberzieher mit gestreiftem Futter und einem Stubenmädchen von der Kaiser Wilhelm-Straße eine schwarze Pelzboa. — In einem Hause auf der Paßstraße wurden mehrere Bodenkammern erbrochen. Gestohlen wurden ein weißes Ballkostüm, ein rotbraunes und ein blaues Kleid, eine rotbraune Bluse und ein Unterrock. — Einem Zahntechniker wurde in einem Lokal auf der Neudorfstraße ein Ueberzieher, einem Kellner in der Nacht zum 20. d. M. in einem Café ein Winterüberzieher, einem Kaufmann ein Karton mit 100 Gratulationskarten gestohlen.

* **Diebstähle.** Am 20. d. Mts. wurde auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Geschäftsdreirad eines Schuhwarengeschäfts gestohlen. In dem Kasten hatten sich elf Paar Schuhe befunden. Das Rad wurde später auf den Gräbschener Feldern gefunden. Der Kasten war erbrochen und aus diesem waren ein Paar neue weiße Ballschuhe mit Schnallen, ein Paar schwarze Kinderspangenschuhe und ein Paar Goldkäferschuhe gestohlen worden. Die Schuhe trugen den Firmenstempel Alexander Mohr. — Aus einer Wohnung wurde ein schwarzes Pelzjackett (Astrachan) mit rosaseidenem geblümten Futter, eine blaue Tuchjacke mit weißem Einsatz, ein blauer Damenhut mit hellem Band, eine gelbe und eine rosa Bluse gestohlen. Angaben zur Herbeischaffung der gestohlenen Sachen sind im Zimmer 55 bezw. 57 des Polizeipräsidiums zu machen. — Von einem Rollwagen wurde ein Ballen Tapeten und aus einem Geschäft auf der Schweidnitzerstraße durch einen Mann, der sich eine Anzahl Doublékettten hatte vorlegen lassen, eine solche Kette gestohlen. Der Dieb hatte schwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart und war u. a. mit dunklem Ueberzieher bekleidet.

* **In Haft genommen** wurde ein Kontorist, der in überaus dreister Weise Quittungen gefälscht und sich dadurch etwa 700 Mk. erschwindelt hatte. — Ferner wurde ein Kaufmann verhaftet, der wegen Betruges und Diebstahls zur Festnahme gesucht worden war.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 21. und 22. d. M. 80 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr mit Schleife, eine Axt, ein Trauring, eine Pferdedecke und eine Pelzboa. — Abhanden kamen: eine silberne Damenuhr, ein Beutel mit drei Krawatten, ein Pompadour mit einem Opernglas und ein Portemonnaie mit 2 Mk.

---

* **Stadttheater.** Heute, Dienstag, gelangt Bizets Oper „Carmen“ zur Aufführung. Frau Verhunk singt die Carmen zum fünfzigsten Mal in Breslau, wo sie diese Partie studiert hat. Morgen, Mittwoch, wird Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ gegeben. Am Donnerstag geht Goethes „Faust“, Teil I, in Szene. Frl. Santen spielt das Gretchen, Herr Wendt den Faust; Herr Stange den Mephisto. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Freitag findet die erste Aufführung von Bierbaum-Thuilles Oper „Lobetanz“ statt. Das Werk ist mit größtem Erfolge in Berlin, Wien, München, Stuttgart, Mannheim, Schwerin, Kassel etc. aufgeführt worden. Die Partie des Lobetanz singt Herr Siewert, die Prinzessin Frl. Bewny. In der Oper werden zwei Teile, „Frühling“ und „Strandszene“ aus dem Ballet „Sonne und Erde“ von Frl. Grüllmeyer vorbereitet. Sonnabend wird Richard Wagners Oper „Lohengrin“ zur Aufführung gebracht.

* **Lobetheater.** Max Halbe's mit größtem Erfolge aufgenommenes Drama „Der Strom“, das bei der Premiere sowohl, als auch bei der Wiederholung am Sonntag vor ausverkauftem Hause in Szene ging, wird heute Dienstag und am Freitage wiederholt. Mittwoch wird der ausgelassene Schwank „Lustige Ehemänner“ mit Herrn Boy, Fräulein Reinert und Fräulein Konrad in den Hauptrollen aufgeführt. Donnerstag geht die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Wiener Blut“, Musik von Johann Strauß, in Szene. Sonnabend findet die Uraufführung von Protopopoff's Schauspiel „Außerhalb des Lebens“ statt. Der Dichter wird der Premiere beiwohnen.

* **Volksvorstellungen im Thaliatheater.** Als letzte Vorstellung für Gruppe D wird heute Dienstag Bierbaum's Schauspiel „Stella und Antonie“ gegeben. An der Abendkasse Billetverkauf.

Die Ausgabe der Billets für die neuen Gruppen E und F findet täglich von 10 bis 2 Uhr in der Rendantur des Stadttheaters statt.

Trebnitz, 22. November. Noch immer treibt die Einbrecherbande in hiesiger Gegend ihr Unwesen. In einer der letzten Nächte ist bei dem Bauunternehmer Hipke in Maßlisch-Hammer eingebrochen und, nachdem die Beute anscheinend nicht nach Wunsch ausgefallen war, Feuer angelegt worden. Ein Zimmer ist völlig ausgebrannt, und nur dem Umstande, daß der in der Nähe schlafende Dienstknecht erwachte, ist es zu danken, daß nicht ein größeres Brandunglück geschehen ist. Trotz umfassender Recherchen gelang es bisher nicht, die Täter zu ermitteln.

— **Vermißt** wird der im Alter von 47 Jahren stehende Schneidermeister Stanislaus Sawitzki aus Gellendorf. Er hat sich aus seiner Wohnung entfernt und ist spurlos verschwunden.

Strehlen, 23. November. Schwerer Unfall. Der Bremser Erlekam aus Brockau verunglückte am Sonnabend früh auf Bahnhof Steinkirche dadurch, daß er beim Absteigen vom Waggon unter die Räder eines Wagens geriet, wobei ihm ein Bein auf gräßliche Weise zermalmt wurde. An Ort und Stelle wurde dem Schwerverletzten ein Notverband angelegt, bis ihm durch den Bahnarzt Dr. Pietrulla (Strehlen) ein kunstgerechter Verband angelegt werden konnte, worauf seine Ueberführung nach Breslau erfolgte.

Brieg, 23. November. Notzuchtverbrechen. In der heute eröffneten Schwurgerichtsperiode wurde gegen den Dienstknecht Heinrich Ekolt aus Schönbronn wegen versuchter Notzucht, begangen am 29. Juni in Friedersdorf, verhandelt. Das Urteil lautet auf 1½ Jahr Gefängnis. Ebenfalls wegen versuchter Notzucht war der Bäckermeister Robert Palesche aus Buschwitz angeklagt. Derselbe sollte sich am 27. Juli in Zedlitz der Tat schuldig gemacht haben. Doch wurde dieselbe nur als sehr derber Scherz angesehen und der Angeklagte freigesprochen. Bei beiden Verhandlungen war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Neisse, 23. November. Erfroren. Der Gelegenheitsarbeiter Lorenz wurde am 21. d. M. in einem Garten an der Neuländestraße erfroren aufgefunden. Der 35 Jahre alte Mann war schon längere Zeit obdachlos.

Namslau, 22. November. Schadenfeuer. In der zur Ortschaft Schwirz hiesigen Kreises gehörigen Kolonie Prangorselle entstand vor einigen Tagen in der Besitzung des Stellners Trzewik Feuer, welches das Wohnhaus nebst Stallung und Scheune — alles unter einem Dach — vollständig einäscherte. Mit den Gebäuden wurden die gesamten Heu- und Getreidevorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. Das Feuer ist dadurch herbeigeführt worden, daß der fünfjährige Sohn des Besitzers am Wohnhause mit Streichhölzern spielte, wodurch die Strohwand in Brand geriet, wovon das Gebäude umgeben war.

Bunzlau, 23. November. Stadtverordnetenwahl. Die vereinigten konservativ-antisemitisch-freisinnig-ultramontanen „Ordnungsbrüder“ siegten im heutigen Wahlgange der 3. Abteilung mit 333 Stimmen gegen die sozialistischen, die 213 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigten. Damit hat der Ordnungsklüngel einen Sieg erfochten, auf den er nicht gerade stolz sein braucht. Denn alle Beamten des Rathauses, die Polizisten, Briefträger, die Kolonne der Irrenwärter usw. kamen in Scharen um das gute Bunzel vor der sozialistischen Gefahr zu retten. Nachdem nun diese Heldentat vollbracht ist, können sich die Spießbürger die Schlafmütze wieder über die Ohren ziehen und die „Ordnungsmänner“ walten lassen! Aber das mögen die Herrschaften nicht vergessen: es ist noch nicht aller Tage Abend; was man uns heut verweigerte, holen wir uns das nächste Mal. Bei Philippi sehen wir uns wieder!

Lüben, 23. November. Ein Nachspiel zur Reichstagswahl bildet folgende vor dem Lübener Schöffengericht zur Verhandlung gekommene Sache. Am 13. Juni fand im Gasthof „Zum weißen Roß“ in Kotzenau eine Wählerversammlung statt, in welcher sich der Reichstagskandidat Kernaslan vorstellte. Diese Versammlung wurde vom Hüttendirektor Hillenberg geleitet, während Oberförster Forstassessor Lange als Beisitzer fungierte. Diese beiden Herren bezw. die konservativen Wähler beleidigt zu haben, war der Zigarrenfabrikant Kurzedym angeklagt, der zur Zeit der Reichstagswahlen als Agitator der sozialdemokratischen Partei eine eifrige Tätigkeit entwickelte. In der oben erwähnten Versammlung machte sich, wie bürgerliche Blätter berichten, Kurzedym unangenehm, er unterbrach häufig den Redner und sprach — als er dann zum Worte zugelassen wurde — so, daß ihm bedeutet wurde, er möge erst richtig Deutsch lernen. Wütend über diese Zurechtweisung schimpfte er fortwährend und als er aufgefordert wurde, sich ruhig zu verhalten, oder den Saal zu verlassen, leistete er zwar der letzteren Aufforderung Folge, aber mit den laut gesprochenen Worten: „Die Konservativen sind Sch — — und gehören in den Stall.“ K. stellte die Sache so dar, als sei er zu dieser Aeußerung erst durch den Ruf eines anderen Besuchers gereizt worden, der gerufen habe: „Werft ihn raus, den Sch — —“. Der betreffende Besucher, der diese Aeußerung getan haben soll, bestreitet dies aber; erst als K. die ungebührliche Bemerkung gemacht, habe sich die Entrüstung der Besucher in dem allgemeinen Rufe kundgegeben: „Raus! raus!“ K. wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, den Beleidigten auch die Publikations-Befugnis im „Kotzenauer Stadtblatt“ zugesprochen.

Lauban, 23. November. „Ein Opfer des Sturmes, der am Sonnabend geradezu unheimlich tobte, ist in der Nacht zum Sonntag ein hier wohnender Eisenbahnarbeiter, 46 Jahre alt und aus Klein-Neundorf im Kreise Löwenberg gebürtig, geworden. Der Mann war Sonnabend Abend in einer Restauration der Görlitzerstraße eingekehrt und wurde Nachts von einem Nachtwachtmann in derselben Straße mit einer tiefen Kopfwunde tot aufgefunden. Ein neben ihm liegender schwerer Dachstein, vom Orkane herabgeworfen, dürfte ihn getroffen haben. Auch in anderen Straßen der Stadt wurden von den Dächern Steine herabgeworfen. Von einem Forstmann hören wir, daß der Orkan in den umliegenden Wäldern, namentlich unter den Fichtenbeständen, arg gehaust hat. Eine große Menge, zum Teil schon starker Bäume wurden völlig entwurzelt und umgebrochen. In verschiedenen Gärten wurden ganze Zäune umgeworfen, auf dem Lande mehrere Dächer abgehoben. Der Queis ist seit Sonntag Abend wieder im Fallen begriffen.

Lauban, 23. November. Im Irrsinn gemordet. Gestern Nachmittag wurde die Frau des Schuhmachers Volkmer, welche im Irrsinn ihr Kind erdrosselt hat, nach der Irrenanstalt zu Bunzlau überführt, da dieselbe für unheilbar erklärt worden ist. — Nikotinvergiftung. Nicht oft genug können Eltern ihre Kinder vor dem Zigarrenrauchen warnen. So starb gestern hier ein dreizehnjähriger Knabe, welcher sich durch Rauchen eine schwere Bauchfellentzündung zugezogen hatte.

Kohlfurt, 23. November. Kirchenraub. Folgende, jedenfalls von einem Diebstahl in einer katholischen Kirche herrührenden Gegenstände wurden am Sonnabend Nachmittag von einer hiesigen Frau im nahegelegenen Walde gefunden: Zwei anscheinend silberne Altarleuchter mit je 3 Füßen. Auf einem Fuße des einen Leuchters ist die Jahreszahl „1874“ eingraviert. Ein größeres und ein kleineres Kruzifix, das kleinere ist anscheinend mit Gewalt zerbrochen worden. Außerdem zwei Paar zinnerne Meßgefäße; die Deckel der Kännchen tragen eingraviert die Buchstaben A (Aqua) oder V (Vinum). Eine Hostienbüchse und 4 längliche zinnerne oder silberne Tabletts. Die Gegenstände, die vollständig frei dalagen, müssen noch nicht lange an ihrem Fundort, eine kleine Vertiefung im Jagen 56, gelegen haben, denn sie waren fast ganz rostfrei, auch sind sie außer dem einen Kruzifix unbeschädigt. Da, wie in der „Schles. Ztg.“ berichtet, in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. in die katholische Kirche zu Niederhartmannsdorf (Kreis Sagan) eingebrochen wurde, wobei verschiedene Altar- und Kirchengeräte gestohlen wurden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die hier gefundenen Gegenstände mit den daselbst gestohlenen identisch sind. Jedenfalls haben die Diebe obige Gegenstände für wertlos angesehen und sie daher im hiesigen Walde bei ihrer Durchfahrt hier weggeworfen.

Ratibor, 24. November. Vom Schicksal schwer betroffen wurde die Familie des Eigentümers Emil Mikolajewski in Romanshof bei Schönlanke. Der letztere trat vor einigen Tagen beim Absteigen von einem mit Waldstreu beladenen Wagen fehl und fiel zwischen die Pferde; diese wurden scheu, rasten auf dem Hofe einher und zerschlugen dem Unglücklichen den Kopf; auch die Räder gingen ihm über Brust und Leib. Nach wenigen Stunden gab M. seinen Geist auf. Die so hart betroffene Familie verlor vor kurzem einen blühenden, jung verheirateten Sohn, der in einem Anfalle von Geistesgestörtheit sich aus dem Fenster des Posener Krankenhauses stürzte, wo er als Leiche liegen blieb. Die hinterlassene junge Witwe erschoß durch Fahrlässigkeit einen 16jährigen jungen Mann, wofür sie jetzt eine Gefängnisstrafe von einem Monat abzubüßen hat.

Gleiwitz, 23. November. Ueber einen doppelten Mordversuch und Brandstiftung berichtet der „Wanderer“ aus Mikoleska bei Tworog: Der Stellenbesitzer Gregor Fox aus Mikoleska hatte seine Tochter nach Königshütte verheiratet. Doch war die Ehe nicht glücklich und es kam zur Scheidung. Gregor Fox holte seine Tochter nebst deren Möbeln von Königshütte zurück. Von der Bahnstation Stahlhammer fuhren Vater und Tochter mit dem Wagen nach Mikoleska. Der geschiedene Gatte war ihnen aber unbemerkt gefolgt und gesellte sich im Walde von Stahlhammer nach Mikoleska zu ihnen. Er sprang sofort auf den Wagen zu seiner geschiedenen Frau und unterhielt sich zunächst mit ihr. Dann aber zog er seinen Revolver und wollte sie erschießen. Die Frau bemerkte das und setzte sich zur Wehr. Ihr Vater sprang vom Wagen und wollte den Angreifer vom Wagen herunterwerfen. In diesem Augenblicke krachte aber der Schuß und traf den Vater in den Arm. Ein zweiter Schuß galt dem Leben der geschiedenen Gattin, doch auch dieser Schuß ging nur in deren Arm. Im Glauben, seine Gattin erschossen zu haben, floh der Mann nunmehr in den Wald. In der folgenden Nacht begab er sich nach der Behausung seines früheren Schwiegervaters in Mikoleska. Um Mitternacht zündete er dessen Scheune an, diese brannte total nieder. Die Scheune war mit Getreidevorräten gefüllt, der Inhalt war nicht versichert. Der Täter ist verhaftet. Fox und Tochter liegen schwer krank darnieder.

Zabrze, 23. November. Unglücksfall mit tötlichem Ausgange. Vorgestern Abend kam der Knecht Peter Drzymalla aus Alt-Zabrze, bedienstet beim Spediteur Heinrich Pollack in Zabrze, mit einem Gespann aus Scharley gefahren. Auf der Biskupitzer Chaussee, in der Nähe der Wasserstation fiel D. vom Wagen und wurde derart überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zabrze, 21. November. Mordversuch. Ein im benachbarten Gwosdek wohnhafter Straßenbahnschaffner verübte am Freitag Abend gegen seine Ehefrau einen Mordversuch. Als der Ehemann, von seinem Dienst nach Hause kommend, nichts zu essen vorfand, ergriff ihn, der sonst als anmütiger Mensch geschildert wird, derart die Wut, daß er seine Ehefrau zu erschlagen drohte. Als diese durch das Fenster die Flucht ergriff, wobei der Mann einen Revolverschuß auf sie abgab, der zum Glück sein Ziel verfehlte, kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie beide Beine brach. Sie mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

---

der Cäcilie Meyer sei. Wer die Aussagen der Hedwig Antoniejewska anzweifle, solle bedenken, daß diese sich unmöglich alle Einzelheiten aus den Fingern saugen konnte. Zudem ließ sie sich dies alles aufzeichnen, ehe die Nachforschungen durch Hedelski in Fluß kamen, und alle ihre Behauptungen bestätigte die Beweisaufnahme. Es sei ferner festgestellt, daß die alte Antoniejewska wiederholt 1896 abwesend war. Wie könne ein Zeuge genau wissen, daß sie am Tage der Entbindung nicht abwesend war. Gegenteilige Behauptungen erklärten sich aus dem Bildungsgrad der Zeugen, denen die Fähigkeit zu unterscheiden fehle, was sie wissen und was sie zu wissen glauben. Auf die Aehnlichkeitsfrage sei nichts zu geben, da ein in der Umgebung schöner Schwestern aufwachsender Knabe naturgemäß sich diesen assimiliere. Ein weiterer Beweis für die Wahrheit der Aussagen Hedwigs liege in der einwandsfreien Mitteilung ihrer Schwägerin über den von ihr geöffneten, an die Schwiegermutter gerichteten Brief, ferner in der Angabe des Namens Banglowska, unter dem die alte Antoniejewska in Krakau weilte, und in der Identität der Handschrift in den Briefen der alten Antoniejewska mit der Handschrift des Anmeldezettels. Die Beweise seien so zwingend und überzeugend, daß die Geschworenen, wenn sie noch mehr Beweise forderten, dem viel angefeindeten Schwurgerichtsverfahren durch das Todesurteil sprechen würden. (Unruhe auf der Geschworenenbank.) Der Staatsanwalt schloß mit dem Antrag auf Verurteilung. Hierauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Ein Kaplan als Sittlichkeitsverbrecher. Von der Strafkammer in Hanau wurde der frühere Kaplan Knipp, welcher in der Zeit von 1901—1902 als Erzieher in der Knabenerziehungsanstalt Sannerz an den Zöglingen der Anstalt eine Reihe von Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, laut „Frankf. Ztg.“, unter Einbeziehung der dem Angeklagten in Dresden wegen gleichen Vergehens zudiktierten zweijährigen Gefängnisstrafe zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Die letzte Schnellfahrt Marienfelde—Zossen, welche die Studiengesellschaft in diesem Jahre veranstaltete, fand Sonnabend Vormittag statt. Das Interesse des Publikums war infolgedessen ein ganz außerordentliches. In Dahlwitz schätzte man die Zahl der Besucher auf über 3000. Auf dem Zossener Ringbahnhofe kam es bei dem unermeßlichen Andrang am frühen Morgen zu recht erheblichen Szenen. Für die Rückfahrt hatte die Eisenbahnverwaltung zwei Extrazüge mit je zwei Maschinen gestellt.

Getötet durch Sturz von der Brücke. Wie der „Bayr. Anz.“ meldet, stürzte sich am Sonntag von der 63 Meter hohen Elsterbrücke bei Jocketa ein junger Bauschüler aus Plauen. Er schlug auf einen an der Elster vorbeiführenden Weg auf und war sofort tot.

Angeblich in plötzlich auftretendem Irrsinn erdrosselte sich am Sonntag Hauptvater Jung in Trotha [illegible] vor dem Gotteshaus.

Bei dem Brande eines Arbeiterschuppens der Fernsehbahn in Köln kamen Freitag Nacht 35 bei den Gleisbauten beschäftigte italienische Arbeiter ums Leben, während 32 Arbeiter derselben Nationalität mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Der Schuppen, in dem 125 Arbeiter Unterkunft hatten, besaß nur einen einzigen Ausgang. Er war in wenigen Minuten ein Raub der Flammen.

In der Nacht zum Sonntag wurde in Garding das Weinertsche Möbelmagazin und das Manufakturwarenlager von Ullrich u. Co. durch einen Brand total eingeäschert. Die Frau des Besitzers Weiners und zwei Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Eisenbahn-Unfall. Sonntag Morgen kurz nach 3 Uhr überfuhr der Uebergabezug (Rangierzug) 8221 im Geleise 64 des Güterbahnhofs Hagen den Prellbock, wodurch ein dahinter stehender Wagen mit dem Bremshäuschen beschädigt wurde. Der auf dem Bremshäuschen stehende Bremser wurde erdrückt. Die Beschädigung des Geleises und des Materials ist sehr gering, jedoch war das Verbindungsgleis für Güterzüge von Hagen-Eckesey nach Hengstey mehrere Stunden gesperrt. Der Betrieb wurde inzwischen in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Unter dem Verdacht, den gemeldeten Raubmord auf der Landstraße bei Saargemünd verübt zu haben, wurde vorgestern ein gewisser Weißert aus Würfweiler verhaftet. Man fand bei ihm Patronenhülsen und etwa 300 Mk. vor, über die er sich nicht ausweisen konnte.

In vier Jahren 148 Schulen besucht aber aus dem Leben fahrender Künstler. Eine Künstlertruppe, die zwei überdachte Wagen mit sich führte, zog vor einigen Tagen in die Ortschaft Koberg im Lauenburgischen ein und teilte auf großen Zetteln mit, daß „nur erste Spezialitäten der Gegenwart“ ihre Künste den Bewohnern Kobergs und Umgegend zeigen würden. Die Künstlerschar führte auch drei schulpflichtige Kinder mit, die am anderen Morgen in der Schule erschienen und den Lehrer mit folgenden Worten begrüßten: „Guten Morgen, Herr Lehrer! Wir sind „Künstler“ und wollen hier für einige Tage die Schule besuchen.“ Leider konnte der Lehrer ihren Wunsch nicht erfüllen, denn durch einen Erlaß des Ministers und Verfügung der Königlichen Regierung zu Schleswig ist die Aufnahme solcher Kinder nicht gestattet. Interessant war das „Schulbuch“, das die Kinder vorlegten. Es war eine Kontrolle und gab Auskunft darüber, daß die Kinder seit dem 19. Oktober 1899 bereits 148 Schulen besucht hatten. Die Zeugnisse stammten aus Brandenburg, Mecklenburg, Hannover und Lauenburg. Die Kinder bekundeten, daß sie katholischer Konfession seien, führten aber lutherische Religionsbücher bei sich. Welchen Schatz von geistigen Gütern werden diese armen Wesen, die übrigens leidlichen [illegible] aufweisen, bereinst für ihren ferneren [illegible]?

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Paul Volkmer Kleine Fürstenstraße 21.

Dienstag, den 24. November:

Bautischler-Versammlung im Saale.
Stukkateur-Verband. Zimmer Nr. 1.
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 2.

Mittwoch, den 25. November:

Zimmerer-Verband. Mitglieder-Versammlung im Saale.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Lehrkursus der Maurer. Zimmer Nr. 2.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 26. November:

Maurer-Versammlung im Saale.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.

Freitag, den 27. November:

Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.

Sonntag, den 29. November:

Arbeitersängerbund. Vorstandssitzung, Vormittag 10 Uhr.

Mitteilungen der Bezirksführer etc.:

Bezirksführer der Innern Stadt. Heute Dienstag, den 24. November, Abends 8 Uhr findet eine Zusammenkunft der Bezirksführer der Bezirke 100 bis 110 im bekannten Lokale statt. Die Bezirksführer werden dringend ersucht, diejenigen Wahlmänner zu der Zusammenkunft einzuladen, welche dem Sozialdemokratischen Verein noch nicht als Mitglieder angehören. Auch die Genossen der Bezirke 100 bis 110 sind als Gäste willkommen.
Der Distriktsführer.

Bezirk 16. Dienstag, den 24. November: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Der Bezirksführer.

Scheitnig Bezirk 64. Nächsten Mittwoch Abend: Zusammenkunft. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.
Ernst-Zimmer, Bezirksführer.